

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934**

17.1.1934 (No. 16)



# Karlsruher Tagblatt

Begründet im Jahre 1756  
 Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM, durch die Post 2.10 RM. (einschl. 56 Pf. Postbeförderungsgeld) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 RM. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Wertags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf., — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf., bei Vorschrift „allein auf einer Seite“ 40 Pf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Kaufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

**Karlsruher Zeitung**  
 für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
 Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
 Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. M. Krügel  
 Hauptredaktion und verantwortl. für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Lokales und Sport: Otto Mühl; für Feuilleton, „Pyramide“ und Musik: Karl Jöbe; für Inzerate: G. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße Nr. 44, Telefon B 4, Bawaria 6268. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstellen: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 und Kaiserstraße Nr. 208. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im XII. 33: 13000 Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

## Paul-Boncour weiß nichts Neues

### Vom Tage

#### Die Frage der Rückwanderung der Emigranten aus dem Ausland

Ein Erlaß Görings

Der preussische Ministerpräsident Göring hat als Chef der Geheimen Staatspolizei zu der Frage der Rückwanderung deutscher Emigranten aus dem Ausland einen Erlaß herausgegeben, wobei er die anderen deutschen Länder bittet, zum Zweck eines einheitlichen Vorgehens sich anzuschließen.

Die Emigranten werden in diesem Erlaß Görings in verschiedene Klassen eingeteilt und eine unterschiedliche Behandlung anempfohlen. An der Rückkehr krimineller Elemente, deren Zahl die der wirklichen politischen Flüchtlinge bei weitem übertrifft, besteht keinerlei Interesse. Auch die Rückkehr der vielen Tausende von Flüchtlingen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit — ihre Zahl beläuft sich nach Mitteilungen des Lanfamer Flüchtlingshilfswerts auf 16 000 von insgesamt 60 000 Flüchtlingen — ist im neuen Deutschland nicht erwünscht. Falls diese meist aus dem Osten eingewanderten Personen wieder in Deutschland aufzunehmen sollten, sind sie in polizeiliche Haft zu nehmen und bis zur endgültigen Ausweisung in ein Konzentrationslager zu bringen.

Die marxistischen Verserker und Verbrecher, die sich früher in führenden Stellungen befunden haben, müssen gewärtig sein, daß auf jede ihrer Niederträchtigkeiten hin alle möglichen Repressalien persönlicher und vermögensrechtlicher Art ergriffen werden. Dagegen soll den grundlos verängstigten Volksgenossen, die auf Grund gewissenloser Propaganda ins Ausland geflohen sind, die Heimkehr nicht verweigert werden, wenn sie vertrauensvoll zurückkehren und beweisen können, daß sie schon vor ihrer Rückkehr bemüht gewesen sind, gegen die Grenz- und Grenzpropaganda im Ausland Front zu machen.

Die Behandlung der nach Deutschland zurückkehrenden Emigranten wird in erster Linie darnach bemessen, welche Haltung die Heimkehrer gegenüber ihrem Vaterland im Ausland eingenommen hatten. Wer schon jetzt durch sein Verhalten im Ausland zu erkennen gebe, daß er sich als Deutscher für die Wiedergutmachung des seinem Vaterland zugefügten Unrechts einsetze, könne auf vollen persönlichen Schutz und ungehinderte Berufsausübung rechnen.

#### Ein Engländer über Oesterreich

In einem Eingeladent an die „Times“ äußert sich ein Leser des Blattes über seine Eindrücke in Oesterreich. Er betont darin, daß Dr. Dollfuß nicht mehr als ein Viertel der Nation hinter sich hat und daß dieses Viertel das wahre Oesterreich am wenigsten verkörpert. Die Diktatorpolitik ist keineswegs unformidabel. Die nationalsozialistische Partei ist stark, energisch und zuversichtlich und scheint in körperlicher und geistiger Hinsicht die besten Elemente der Masse einzuschließen.

Die täglichen Bekundungen nationalsozialistischer Gefühls, die eindrucksvoll und oft klug ausgedacht sind, verdienen kaum den Namen von Ausschreitungen, obwohl sie bei Unterdrückung dazu werden könnten. Nach dem, was ich gesehen habe, stimme ich mit dem Urteil von Personen überein, die erklärt haben, die Nationalsozialisten können sich darauf verlassen, daß sie die notwendigen Waffen aus den öffentlichen Lagern erhalten werden, wenn der Augenblick zu gemeinsamen Handeln kommt.

#### Wieder ein Zwischenfall an der Tiroler Grenze

Verhaftung eines bayerischen Forstbeamten auf österreichischem Boden

M. B. Ramsau (Oberbayern), 16. Jan.  
 Am Freitag wurde der bayerische Forstverwalter Thomas Maier nach einer durch österreichische Gendarmen und Heimwehr vorgenommenen Hausdurchsuchung im Forsthaus Weisbach (Salzburg) verhaftet und schon am Samstag durch das Schnellgericht in Gnasfelden zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt. Angeblich wurden in der Wohnung des Forstbeamten Papierrollen gefunden. Weisbach ist ein Außenposten des bayerischen Forstamtes St. Martin in Oesterreich.

### Das gefährliche Deutschland

General Bourgeois sieht deutsche Gespenster

× Paris, 16. Jan.

Im Senat ergriff am Dienstag bei der außenpolitischen Aussprache der französische Außenminister Paul-Boncour das Wort.

Unter direkten Verhandlungen mit Deutschland will er nur die auf direktem diplomatischem Wege geführten Verhandlungen verstehen, denn sensationelle Begegnungen, so erklärte er, gehörten nicht zu seinem Programm. Frankreich habe bisher stets eindeutig gesprochen (?). Die deutsche Revolution stelle Europa vor ein Fragezeichen, denn, so behauptete Paul-Boncour, man sehe noch nicht klar, welches die wirklichen Ziele Deutschlands seien. Es sei natürlich, wenn verschiedene Länder sich beunruhigt fühlten. Die nationalsozialistische Auffassung von der Nation gehe dahin, „die Grenzen zu überfluten“, um die Völker der gleichen Rasse für sich zu gewinnen. Der Beweis sei — das Problem des Saargebietes und das Problem Oesterreichs. Frankreich habe kein Recht, auf die Volksabstimmung zu verzichten. Es wünsche auch, Oesterreichs Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten, die sie immer als den Schlüssel zum europäischen Gleichgewicht angesehen habe.

Frankreich habe immer die friedfertigen Länder um sich zu scharen versucht, nicht um Deutschland einzutreffen. Es hänge nur von Deutschland ab, sich dieser Zusammenarbeit anzuschließen. Gerüchte von einer Lockerung der französischen Beziehungen zu Polen und der Kleinen Entente seien eine Legende. Die französisch-italienischen Beziehungen hätten sich in den letzten Monaten sehr gebessert.

Im Zusammenhang mit den Forderungen nach einer Reform des Völkerbundes sei Frankreich zu gewissen Anpassungen (reaptations) bereit, könne aber nicht zugeben, daß an die Grundsätze des Völkerbundes gerührt werde. Wenn die Abrüstungskonferenz mißlingte, so würde es ein Verkrüchten geben. Frankreich werde dann alle Maßnahmen ergreifen, die die Umstände erforderten.

Paul-Boncour ging dann ganz kurz auf die französische Denkschrift vom 1. Januar ein und erklärte, daß die darin gemachten Vor-

schläge die französische Sicherheit nicht gefährdeten.

Die etwa eineinviertelstündige Rede des französischen Außenministers wurde von dem Senat mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Vor der Rede Paul-Boncours hatte General Bourgeois das Wort ergriffen. Welchen Charakter seine Reden zu tragen pflegen, ist von früher her hinlänglich bekannt. Auch diesmal hat General Bourgeois alles aufgeboten, um den Friedenswillen Deutschlands zu verlegen.

Zunächst gab er eine Schilderung dessen, was er die Mobilisierungsmöglichkeiten Deutschlands 1934 und 1935 nannte. Er behauptete, Einteilung und Aufbau der Reichswehr sei derart, daß sie bereits nicht mehr dem im Friedensvertrag vorgesehenen Armeetypus entspreche. Es bestiehe bereits ein Heereskommando. Die Reichswehr sei eine Führerschule und bilde ein Rahmenheer, das man später durch ausgebildete SS- und SA-Units ausfüllen werde. Feldgrau Uniformen zur Einkleidung der Militärlieferer der politischen Verbände seien bereits in ausreichender Menge vorhanden, ja es seien für sie sogar motorisiertes Kriegsmaterial und Pferde verfügbar. Diese ermdgliche, sofort 20—30 Divisionen auf die Beine zu bringen. Fast ebenso starke Truppenverbände könne der Grenzschutz (?) stellen, dessen Kriegsmaterial wahrscheinlich eingelagert sei.

Es verlohnt nicht, noch weitere Einzelheiten aufzuführen. Genug, daß es die handgreifliche Tendenz des Redners war, ohne jede Rücksicht auf die Gesetze der Wahrscheinlichkeit, Deutschland seinen Hörern als ein Land hinzustellen, das über eine sprungbereite, mit modernen Kriegsmitteln ausgerüstete Armee verfüge, eine Armee, die dazu erpogen sei, sich die Vorteile der Offensive zu sichern. Der Zweck dieser Falschdarstellung ergibt sich aus den Schlussworten des Generals. Er verlangte natürlich, daß Frankreich sich nicht zu einer Abrüstung größeren Umfanges herbeilassen dürfe, sondern seine Streitkräfte im gegenwärtigen Umfang beibehalten müsse.

### Der Wunsch in Zürich

\* Der Inhalt des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit wurde am Dienstag abend mitgeteilt.

\* Die deutsche Antwort nach Genf wegen Beteiligung an den Saarverhandlungen ist am Dienstag abend abgegangen.

\* Reichspräsident von Hindenburg empfing am Dienstag den aus seinem Amte scheidenden Präsidenten des Reichsfinanzhofes, Professor Dr. Dorn, in Abschiedsaudienz.

\* Reichsbauernführer Darré hat eine Anordnung an sämtliche Gliederungen des Reichsnährbundes erlassen, bezugslos das Hakenkreuzbanner die Fahne der Bauern ist.

\* Der Führer der DAF, Dr. Ley, unternahm am Montag eine Besichtigungsfahrt durch das Nacher Grenzland. Er erklärte, der Führer habe ihm den besonderen Auftrag gegeben, einen neuen Plan zur Errichtung einer großen Siedlung für den Nacher Steintohlenbezirk zu beschreiben.

\* 16 000 deutsche Studenten, die am 1. März in den Arbeitsdienst einrücken sollen, werden am 24. Januar in der Zeit von 11 bis 18 Uhr in allen deutschen Universitäten sich versammeln, um von den Führern des Reichsarbeitsdienstes die Aufgaben zu erfahren, die der Student im Arbeitsdienst zu leisten hat.

\* Zu den großen Arbeitsbeschaffungsmahnahmen im Bereich des Landesarbeitsamtes Niedersachsen gehört auch die Weiterführung des Mittellandkanals von Thune-Wenden bei Braunschweig bis Fallersleben. Für den Bau

dieser Strecke sind 650 000 Tagewerke vorgesehen.

\* Besprechungen des Obergebietsführers Raschberg mit den Leitern der englischen Pfadfinderbewegung waren von dem Wunsch besetzt, ein geistliches Verhältnis zwischen den Jugendorganisationen Deutschlands und Großbritannien anzubahnen. Es sind gegenseitige Besuche in Aussicht genommen.

\* Das katholische Kirchenblatt für die Gemeinden des Dekanats Siegen wurde auf die Dauer von einer Woche verboten.

\* In Oesterreich beabsichtigt der Finanzminister, die Banknoten zu fünf Schilling aus dem Verkehr zu ziehen und dafür unterwertiges Hartgeld auszugeben.

\* In Palästina hat die Regierung umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen und eine Anzahl von Führern der arabischen Protestbewegung in Schutzhaft genommen.

\* Der japanische Marineminister hielt in einer Verlautbarung eine vollständige Flottenveränderung mit den Vereinigten Staaten für möglich. Japan sei bereit, zu verhandeln.

\* In Montreal (Canada) ist eine faschistische Organisation mit antisemitischer Tendenz gegründet worden. Die kanadischen Juden haben bereits Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung getroffen.

\* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

### Staat und Konfession

Zur Rede des Vizekanzlers von Papen

Die Rede, die dieser Tage Vizekanzler von Papen bei einer Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher in Gleiwitz gehalten hat, enthält eine ganze Reihe von politisch wichtigen Sätzen und Darlegungen, die eine besondere Betrachtung an dieser Stelle erforderlich machen.

Da ist zunächst die aus dem Munde eines treuen und führenden Katholiken wichtige Feststellung, daß „heutzutage in Deutschland eine glückliche Harmonie besteht zwischen den Forderungen der päpstlichen Enzyklika „Quadragesimo anno“ und der nationalsozialistischen Politik.“ Das Dritte Reich unter der Führung Adolf Hitlers sei somit der erste Staat der Welt, in dem die in dieser Enzyklika enthaltenen, hehren Grundzüge nicht nur anerkannt, sondern auch in die Praxis umgesetzt worden seien.

Das ist in der Tat eine überaus wertvolle Feststellung, die geeignet ist, den konfessionellen Frieden in unserem Vaterlande auch weiterhin zu stärken und zu verbürgen.

Nach dem Vizekanzler hat dann ein anderer katholischer Redner, Domprediger Marianus Wetter-Berlin, für die katholische Aktion die Erklärung abgegeben, daß sie die von der heutigen Staatsführung angestrebte moralische Erneuerung besonders unterstützen müsse. Staat und Kirche hätten sich im Reichsnotstand die Hände gereicht in gemeinsamer Aufbauarbeit, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen: die deutsche Wiedergeburt. Was die katholische Aktion anlangt, dürfe das aber nicht geschehen auf dem Wege der Politik. Die Aktion habe keinerlei Politik zu treiben. Sie stehe im übrigen mit ihrem Programm einer Erneuerung in Christus auf der gleichen Grundlage mit dem christgläubigen, evangelischen Volkstum.

Gelegentlich ist in letzter Zeit auch von Blättern, die früher dem Zentrum dienten und heute dem katholischen Volksteil besonders nahe stehen, das Verhalten einzelner Volksgenossen, die sich in Schmähdungen des Nationalsozialismus ergingen oder sonst den nötigen Takt vermissen ließen, ganz unerbötlich mißbilligt worden. Hoffentlich wird eine solche Mißbilligung auch von denen, an deren Adresse sie gerichtet ist, mit dem nötigen Ernst beachtet. Daß ein solcher Wunsch nur zu berechtigt ist, beweisen ganz bestimmte Beschwerden, die neuerdings in der nationalsozialistischen Parteipresse auch unseres Landes veröffentlicht worden sind. Beispielsweise, die erkennen lassen, daß es eben immer noch Leute gibt, die sich mit den Tatsachen nicht abfinden können und nicht die nötige Selbstbeherrschung besitzen, um sich so zu äußern, wie es die selbstverständliche Treuepflicht Volk und Staat gegenüber gebietet.

Herr von Papen hat sich in seiner Gleiwitzer Rede auch über die Bestrebungen ausgesprochen, eine nordisch-germanische Kirche ins Leben zu rufen und sie als gleichberechtigt neben die christlichen Bekenntnisse zu setzen. Und er hat dabei den Satz geprägt, der vor allem im Auslande aufmerksam gelesen werden sollte, daß Massenforschung und Massenflege zur Reinerhaltung der Eigenart eines Volkes durchaus berechtigt und notwendig seien, daß diese Liebe zur eigenen Rasse aber nicht in Haß gegen andere Völker und Rassen ausarten dürfe. Dieser Satz deckt sich inhaltlich mit den Erklärungen, die kürzlich Reichsinnenminister Dr. Frick abgegeben hat.

Einen großen Teil der Ausführungen Papens nimmt die Auseinandersetzung mit dem Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe in Anspruch. Kleine Schatten gaben leider dem Auslande nur zu oft Veranlassung, zu behaupten, das Verhältnis zwischen Staat und Kirche in Deutschland sei gestört. Wie Herr von Papen betonte, ist nichts unwahrer als das. Deshalb sei es die Pflicht eines jeden Deutschen, gegen



# Kultur und Schrifttum

Es gehört zum deutschen Bedürfnis, beim Bier von der Regierung schlecht zu reden.

Bismarck

## Nicht „Schwaben“, sondern Pfälzer

Von Dr. Ernst Christmann, Kaiserslautern

Aus der drückenden Enge eines zu klein gewordenen Lebensraumes sind im 17., 18. und 19. Jahrhundert Ströme pfälzischer Menschen nach Nordamerika und Irland, an den Niederrhein und nach Dänemark, nach Brandenburg und Pommern, in die hanseatischen Moore an Donau und Harz und Finn, nach Galizien und in die ungarische Tiefebene, an die Ufer des Schwarzen Meeres und der unteren Wolga abgeflossen. Aber wer weiß in Deutschland, ja in der Pfalz selbst, daß in Pennsylvanien und den sich südwärts anschließenden Staaten noch heute und 800 000 deutsche Menschen eine pfälzische Mundart reden und auch im Osten Europas Hunderttausende, ja vielleicht eine Million von Pfälzern siedeln? Sie verdienen also doch wohl einen Hinweis.

Ein Grund dafür, daß sie so wenig bekannt sind, ist, daß man in den europäischen Dilländern alle deutschen Siedler „Schwaben“ nennt, wo auch immer in deutschen Ländern ihre Wiege gestanden haben mag. Trotzdem man das seit langem weiß, kann man leider auch heute noch bis in die neuesten Unterrichtswerke hinein die überholte Behauptung lesen, die Benennung „Schwaben“ komme daher, daß eben die meisten Dilländer aus Schwaben-Württemberg gekommen seien.

Von drei Gruppen solcher Namen-Schwaben will ich erweisen, wie sehr sie Rheinfranken, wie sehr sie Pfälzer sind; sie sitzen in Galizien, der ungarischen Tiefebene und im Süden und Osten Ostpreußens. Schauen wir zunächst nach Galizien, dem heutigen Klein-Polen!

Als Joseph II. nach 1780 in das leere und pflegebedürftige Land Deutsche rief, legte er besonderen Wert darauf, „so viel als möglich aus der Pfalz und Zweibrücken (d. i. Kurpfalz und Herzogtum Pfalz-Zweibrücken), aus Hessen und bei Frankfurt herum, wo der deutsche Fleiß besonders in der Landwirtschaft am vorzüglichsten in ganz Deutschland zu Hause ist, Kolonisten kommen zu lassen“, sagt der Bericht eines pfälzischen Auswanderers, dessen Stamm im Osten immer noch grünt. Walter Kuhns Buch „Die jungen deutschen Sprachinseln in Galizien“ rechnet nach Abzug einer älteren Deutschensicht für die Siedlungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert eine Zahl von über 45 000 heraus, und darunter sind nach seinen Angaben heute rund 35 500 Pfälzer. „Die jüdischen Siedler kamen zum allergrößten Teil aus den kleinen Staaten im Bereich der alten Rheinpfalz und ihrer Umgebung“, erklärt er und weiter: „Das Gebiet der rheinpfälzischen Mundart überwiegt entschieden.“

Ebenso meint Jul. Krümer, selbst altpfälzischer Siedlersproß, im „Gedenkbuch zur Erinnerung an die Einwanderung der Deutschen in Galizien vor 150 Jahren“, daß die „wirklichen pfälzischen Mundarten zahlenmäßig sehr stark überwiegen“.

Wenden wir uns dem weiten und fruchtbaren Lande der ungarischen Tiefebene zu! Heute wohnt in seinen blühenden Orten neben anderen Völkern auch wohl eine Million deutscher Menschen. Vor dem Weltkrieg waren sie alle im ungarischen Staate zusammengefaßt. Hören wir, was uns des Deutschungarns Alexander Berk „Das Deutschum in Rumänien“ sagt! Der Bearbeiter des Teils, der sich mit den deutschen Mundarten hier beschäftigt, Dr. S. Schmidt, aus Pfälzer Siedlerblut entsprossen, berechnet, daß im alten Ungarn rund 2 Millionen Deutsche wohnten, im heutigen, stark verkleinerten Rumänien nur noch rund 550 000, und er sagt weiterhin wörtlich: „Man kann die Zahl der württembergischen Schwaben jetzt auf 5000 schätzen; sie machen derzeit nicht einmal 1 Proz. aus. Auch in dem historischen Ungarn war das Verhältnis nicht viel anders.“

Das Land um den Zusammenfluß der Drau und Theiß mit der Donau zerlegen wir uns in drei Landschaften: die Schwäbische Türkei zwischen Donau, Mattensee und Drau, die Batscha zwischen Donau und Theiß und das Banat östlich der Theiß gegen das von Siebenbürgen her sich erstreckende Bergland hin. Nach S. Schmidt sind in der Schwäb. Türkei die Rheinfranken „am zahlreichsten“ von allen Deutschen vertreten. Rechnet er von den 350 deutschen Mehrheits- und 70 deutschen Minderheitsdörfern im heutigen Ungarn 250 den Rheinfranken zu, dann in der Schwäb. Türkei, fast alle, nämlich ungefähr 230 deutsche Dörfer. In Jugoslawien kamen der größte Teil der Batscha und ein sehr großes Stück des Banats und damit nach Schmidt „96 deutsche Mehrheits- und 36 Minderheitsdörfer mit einer Seelenzahl von 350 000“. Den rumänischen Teil des Banats gibt er auf 100 deutsche Mehrheits- und 50 Minderheitsdörfer an; 300 000 Einwohner ist keine zu hoch gegriffene Zahl. Für die genannten rumänischen und jugoslawischen Deutschengebiete aber erklärt unser Gewährsmann, hier würden „mit wenigen Ausnahmen fränkische Mundarten gesprochen“, und dann wieder: hier hätten sich überall Dialekte durchgesetzt, „deren Elemente in Deutschland hauptsächlich in dem sogenannten Rheinfränkischen aufzufinden seien.“

Der Banater Dr. Hans Bojar hat (nach den „Banater Deutschen Kulturheften“) das Gebiet der Banater Heide sprachlich untersucht und gefunden, „daß von den 66 Gemeinden 63 rheinfränkisch sprechen“, und wenn er nun für 46 von diesen 46 ausdrücklich hervorhebt, „daß die diesen nächstverwandten Mundarten sich am linken Ufer des Mittelrheins befinden, die Arbeit der meisten Heide-Schwaben also wirklich des Mittelrheins zu suchen ist“, dann heißt das eindeutig, daß hier pfälzisch gesprochen wird, da ja das Vorherrschaftsgebiet. In einem Werk über das „Banat“ führt denn auch ein anderer Banater, Hans Sagel, aus, daß der Name „schwäbisch“ von der Wissenschaft durch

„pfälzisch“ ersetzt wurde und daß diese Bezeichnung „für einen allerdings sehr ansehnlichen Teil unseres Gebietes zutreffend ist“. Das gleiche darf aber auch für Schwäb. Türkei und Batscha in Anspruch genommen werden. Daher dürfen wir wohl sagen: wenn schon ein einzelner der dort an der Donau eingewanderten deutschen Volksstämme den Namen zur Bezeichnung deutscher Art insgesamt abgeben soll, dann ist „pfälzisch“ in allererster, „schwäbisch“ in allerletzter Linie berechtigt.

Richten wir nun unsere Aufmerksamkeit auf das russische Deutschum, so begegnet uns wieder der Name „Schwaben“ für alle Siedler; aber auch hier — so belehrt uns Karl Stumpp in seinem Werk „Die deutschen Kolonien im Schwarzmeergebiet“ — „ist diese Bezeichnung in ganz Rußland verallgemeinert worden, so daß man zu der Annahme neigte, daß die meisten Kolonisten aus Württemberg stammten. Das ist nicht richtig. Dr. Schirrmüller stellt in einer Arbeit „Die deutschen Kolonien in der Ukraine“ die in Südrußland vertretenen Mundarten zusammen; er spricht nirgends von einem Vorwiegen des Schwäbischen, sondern meldet es nur für einen ausgedehnten Bezirk und drei Einzelortschaften, das Rheinpfälzische oder ebenfalls für ein größeres Gebiet, das einmal — vor der Sowjethölle — „wohl der reichste aller Kolonistenbezirke“ war und schon durch seine Ortsnamen wie Spener, Landau, Rohrbach, Kandel usw. auf pfälzische Herkunft hinweist, ferner für ein paar große Dörfer südwestlich von Odessa. Da aber außerdem noch einmal Namen wie Mannheim, Neumannheim, Neutandel usw. vorkommen, sind doch sicher auch hier Pfälzer die Gründer, und Pfälzer wurden endlich auch nahe bei Veningrad angesiedelt. Zusammenfassend ergibt sich, daß pfälzische Einwanderung und Mundart in dem besprochenen Gebiet der schwäbischen zum mindesten die Waage halten dürfen.

Sehr zu ungunsten der letzteren aber verschiebt sich das Verhältnis, wenn wir nun in die Wolgadeutsche Republik schauen. Nach Untersuchungen von Prof. Dr. v. Unwerth weist sie überhaupt keine schwäbischen Mundarten auf, wohl aber überwiegen pfälzische, und auch der gründlichste Erforscher deutschen Wesens hier, Dr. Dinges, selbst Wolgadeutscher, kennt an der unteren Wolga ganz und gar keine schwäbischen Mundarten, wohl aber rheinfränkische und daneben noch ostmitteldeutsche und niederpreussische. Trotzdem deckt auch hier die Bezeichnung „schwäbisch“ wieder alles Deutsche zu.

(„Forschungen und Fortschritte“.)

Walter Verten: Musik und Musikleben der Deutschen. (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg.) Eine neue deutsche Musikgeschichte, aber nicht nur eine weitere unter den vielen gleichen Namens, sondern eine als eigenstes Bekenntnis und mit eigenem Wort geschriebene, wie sofort gefaßt sei. Denn Walter Verten ist nicht so sehr als Fachwissenschaftler, der aufgeschichtetes Material wieder einmal neuordnet, an seine Aufgabe herangegangen, er verzichtet

## Die neueste Erfindung

Fenster Scheiben-Erfindung. Die im Indischen Ozean zu findende Kuchenmuschel (Placuna placentis) hat eine flache, fast kreisrunde, durchscheinende Schale mit einem Durchmesser von 8 bis 10 Zentimeter. Die Schale wird von Chinesen seit langer Zeit als Fenster Scheiben-Erfindung benutzt. Neuerdings wurde festgestellt, daß die Schale das ultraviolette Licht durchläßt; man benutzt daher, lt. „Koralle“, die Muschelschale als Filter für ultraviolettes Licht bei wissenschaftlichen Bestrahlungsverfuchen.

vielmehr fast ganz auf eine rein historische Registrierung und Erörterung, um dafür desto deutlicher und mit dem brennenden Bewußtsein eines Gegenwartsmenschen aus dem unerschöpflichen Gebiet das gerade jetzt Wichtigste herausstellen zu können. Und bei dem Bestreben, Antwort auf die vielen andrängenden Fragen herbeizuschaffen, die auch aus dem Untertitel „Bermächtis und Aufgabe“ erwachsen, ruft er den Leser ebenso wie sich selbst zu entscheidender Stellungnahme auf, fordert von ihm eine dem großen Gegenstand zumindest gemäße lebendige Mitfolge. Daher vermag das Buch sogar dort, wo seine Beweisführung nicht unbedingt zwingend oder doch stark subjektiv gefärbt dünkt, noch ungemein zu fesseln; und wenn es z. B. auf den der neuen Musikbewegung gewidmeten Seiten auch oft zu ganz anderen Gedankenengängen anregt, so ist das immerhin nützlich und spricht außerdem für einen Verfasser, der ehrlich und weitherzig genug ist, die Schwierigkeit des angeschnittenen Problems sich einzugehen. Auf jeden Fall aber bietet der nicht allzu umfangreiche (knapp 300 Seiten!) und in gemeinverständlicher Form gehaltene Band willkommene Unterhaltung und auch genug der Belehrung, insofern literarische Nachweise und Notenbeilagen ihn abschließen und mit solch praktischer Ergänzung dem tieferführenden Musikfreund gute Dienste leisten. H. Sch.

Der Baumeister. (Januarheft 1934.) Die nicht nur in Fachkreisen bestbekannte Münchener Bauzeitschrift „Der Baumeister“ (Verlag Georg D. W. Callwey, München) stellt dem Inhalt ihres Januarheftes, gewissermaßen als Symbol ihrer im neuen Jahre zu leistenden Arbeit, Goethes Gartenhaus voran. Der Baumeister will damit zum Ausdruck bringen, daß Baukultur ebenso wie die Kunst vor allem auch Freude, Lebensfreude geben soll und damit das Wort des Führers wahr machen, wenn er sagte: „Ich will dem deutschen Volke auch die Lebensfreude wiedergeben.“ In diesem Sinne wird „Der Baumeister“, wie der Herausgeber im einführenden Aufsatz anführt, seine Arbeit in den Dienst eines wirksamen „Sozialismus der Tat“ stellen und jene Lebensfreude schaffen helfen, die aus dem täglichen Erleben im engeren Lebensbereich, in der täglichen Umwelt, nämlich in der Wohnung, in Haus und Garten, also im eigenen Heim und dessen Einrichtung, quillt.

## Nicht fünf, sondern fünfzehn Sinne!

Seeben wurde der 15. Sinn entdeckt!

Schon seit vielen Jahren ist die alte Lehre von den fünf menschlichen Sinnen gründlich überholt. Während viele „Sinnen“ immer noch glauben, der Mensch besitze nur die fünf Sinne: Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack und Gefühl, entdecken die Wissenschaftler fast alljährlich einen neuen „Sinn“, der bisher nur der Beobachtung entgangen war.

Vor wenigen Wochen berichtete der deutsche Forscher Dr. Hans Ehrenwald über einen höchst eigenartigen und interessanten „Sinn“, den er soeben zufällig entdeckt hatte. Dr. Ehrenwald beobachtete nämlich mehrfach, daß Menschen, deren Haut mit verschiedenfarbigem Licht bestrahlt wurde, auf diese Bestrahlungen mit ganz bestimmten Bewegungen und Handlungsveränderungen reagierten. Die Versuchspersonen mußten vor Beginn des Experimentes ihre Arme wagerecht nach vorn strecken. Wenn man nun ihr Gesicht und die Halspartie feinstich mit rotem Licht bestrahlte, so machten die Arme regelmäßig eine abweichende Bewegung nach der Lichtquelle hin; verwendete man blaue Lichtstrahlen, so erfolgte immer eine entgegengesetzte Bewegung! Diese Ergebnisse, die zunächst sehr merkwürdig erschienen, bestätigten sich in zahlreichen Fällen. Die Augen der Versuchspersonen wurden übrigens lichtdicht verschlossen, so daß Nebenwirkungen der Strahlen auf andere Sinnesorgane ausgeschlossen waren.

Dieses eigenartige Phänomen, das eine sehr wichtige Neuentdeckung auf dem Gebiete der Sinnesphysiologie darstellt, wird von dem Wiener Gelehrten als sogenannte „Reflexwirkung“ gedeutet. In unserer Haut ist ein bisher unbekannter „Strahlen Sinn“ verborgen, der die Reize der verschiedenfarbigen Strahlen aufnimmt und durch besondere Nervenbahnen dem Rückenmark zuleitet. Hier erfolgt sofort eine reflektorische, d. h. unwillkürliche Reaktion: als Antwort auf den Strahlenreiz werden plötzliche Zuckungen in die Körpermuskulatur hineingeschickt und auf diesem komplizierten Wege kommt es zu einer momentanen Spannungsveränderung in den einzelnen Muskeln und damit zu der beobachteten plötzlichen Abweichung

der ausgestreckten Arme. Der neuentdeckte Sinn bereitet den Wissenschaftlern übrigens insofern Schwierigkeiten, als man noch nicht genau weiß, welche Nummer man ihm eigentlich geben soll. In letzter Zeit sind durch die physiologischen und psychologischen Forschungsergebnisse eine ganze Reihe neuer Sinne zu den „klassischen“ fünf hinzugekommen; bei manchen ist man sich nicht ganz klar, ob man sie als besondere „Sinne“ anerkennen soll oder nicht; man kann den Hautstrahlensinn jedoch, ohne zu übertreiben, als den 15. Sinn bezeichnen.

Während man früher die Haut als einheitliches Sinnesorgan des „Gefühls“ betrachtete, ist man im Laufe der letzten Zeit von dieser Anschauung ganz abgekommen. Heute wissen wir, daß gerade in der Haut eine große Anzahl verschieden gebauter Sinnesorgane liegen, die alle ganz verschiedene Reize von der Außenwelt her aufnehmen und sie auf getrennten Bahnen dem Großhirn zuleiten. Die Zahl der Nerven, die von der Haut zum Hirn laufen, werden von den Wissenschaftlern auf 5 000 000 geschätzt, eine ungeheure Zahl, die nur durch die zahlreichen „Sinnesfunktionen“, die das Hautgewebe zu erfüllen hat, verständlich wird. Der alte verschwommene Begriff des „Gefühls“ hat sich in vier bis fünf besondere Sinne aufgelöst, die gar nichts miteinander zu tun haben.

Da sind zunächst die Kälte- und Wärmepunkte in der Haut, mit denen unsere Wärme- und Kälteempfindung zusammenhängt. In einem Quadratcentimeter der Haut liegen etwa drei Wärmepunkte und 6 bis 23 Kältepunkte; insgesamt sind in unserer Körperhaut nun 30 000 Wärme- und 250 000 Kältepunkte eingebettet. Ihre Verteilung ist in verschiedenen Hautbezirken ganz verschieden: so gibt es Bezirke, wie die Handhaut des Auges, die lediglich Kälte registrieren, während andere Partien, z. B. Zungenpitze und Augenlid außerordentlich wärmeempfindlich sind. Daß der Temperatursinn mit den anderen Hautempfindungen gar nichts zu tun hat, zeigt sich auch an einer gar nicht so seltenen Nervenkrankheit, bei der die Patienten zwar alle Verletzungen, Stiche usw. deutlich empfinden, aber das Unterscheidungsvermögen für Warm und Kalt verloren haben. Solche Menschen sind imstande, glühende Kohlen ohne weiteres in die Hand zu nehmen, weil ihnen die Temperaturempfindung verlorengegangen ist!

Ein weiterer Sinn, dessen Entdeckung ebenfalls schon einige Zeit zurückliegt, ist der Tastsinn. Es wird im ersten Augenblick sonderbar

anmuten, daß der Physiologe zwischen eigentlicher Gefühl- und Tastempfindung einen Unterschied macht. Aber zwei in der Haut eingebettete und nach Bau und Leitungsart verschiedene Organe lassen diese Trennung durchaus zu. Es würde hier zu weit führen, wollten wir näher auf diese feinen Unterschiede eingehen; es sei nur erwähnt, daß bei der Tastempfindung die Behaarung der Haut eine wichtige Rolle spielt. Man hat festgestellt, daß die Tastempfindlichkeit einer Hautpartie um mehr als die Hälfte absinkt, wenn man die Haare glatt rasieret.

Ein weiterer Sinn, der erst in neuerer Zeit entdeckt wurde, ist der Schmerz Sinn mit seinem Sitz in der Haut, in der Knochenhaut, im Bauchfell, im Brustfell und im Herzbeutel. Wahrscheinlich stellt auch der Schmerz keinen einheitlichen Sinn dar; das Wort „Schmerz“ ist ja ein Sammelbegriff für viele Empfindungen, die in ihrem Wesen völlig voneinander verschieden sind. Die Qualen, die z. B. ein kranker Zahn auslöst, haben nichts zu tun mit dem Schmerzgefühl, das bei einem Schnitt oder Stich in den Finger entsteht; und diese Empfindungen lassen sich wieder in keiner Weise etwa mit anfallsweise auftretenden Leibschmerzen vergleichen. Abgesehen von diesen verschiedenen Empfindungsqualitäten teilt man heute die Schmerzen nach der Art ihrer Entstehung in zwei große Gruppen ein: die direkten Schmerzen, die z. B. bei einer Verletzung der Haut entstehen, und die indirekten oder „Reflektorischen“ Schmerzempfindungen, die von den inneren Organen herkommen. Sie lassen sich meist nicht scharf lokalisieren, so daß der Patient nicht genau angeben kann, welche Stelle des Körpers ihm eigentlich „weh tut“.

Der sechste Sinn, auch erst in neuester Zeit entdeckt und noch viel unklar, der Zeitsinn, ist von Winslow-Coburn und Frobenius-Heidelberg eingehend untersucht worden. Bekanntlich gibt es Menschen, die ihre Uhr „im Kopfe“ haben, d. h. sie können bis auf ganz geringe Fehler zu jeder Tages- und Nachtzeit den Stand der Uhrzeiger angeben. Die Versuchspersonen vermochten in etwa 90 Prozent der Fälle die Zeit nur mit einem Fehler von drei Minuten, in 50 Prozent die Zeit genau auf die Minute anzugeben. Ob der Zeitsinn jedem Menschen zu eigen ist, oder nur besonders bevorzugten, müssen erst weitere Reihenuntersuchungen mit weitestlich größerem Material ergeben. Auch das Gefühl für musikalischen Zeitmaß, für Takt und Rhythmus gehört zu dieser; bekanntlich sind auch diese Dinge nicht

allen Menschen in gleichem Maße gegeben. Nur bei wenigen Menschen findet sich ein echter Sinn: das absolute Gehör. Man versteht darunter bekanntlich die Fähigkeit, die absolute Höhe jedes einzelnen Tones und seine Stellung innerhalb der Tonleiter sofort herauszuhören. Ob diese Fähigkeit auf einer angeborenen Anlage des Gehirns oder einer besonders feinen Ausgestaltung des Gehörorgans beruht, läßt sich nicht sagen.

Ein zwölfter Sinn ist erst kürzlich von Prof. Frey entdeckt worden. Es ist der Muskel Sinn, der uns von der Lage eines Muskels im Verhältnis zu seinen Nachbarorganen Aufschluß gibt. Eng mit diesem Sinn verknüpft ist der Gleichgewichtssinn, dessen Sitz in den Bodengängen des Dhrabrynthines, d. h. in dem knöchernen Anteil unseres Gehörorgans zu suchen ist. Bei der Erforschung der Seerkrankheit haben gerade diese beiden zuletzt genannten Sinne eine Rolle gespielt. Nun ist es auch klar geworden, daß diese beiden Sinne voneinander abhängig sind. So erklärt man die Schwindelanfälle und Uebelkeit bei der Seerkrankheit heute nicht nur durch eine Störung des Gleichgewichtssinnes, sondern auch durch eine Störung des Muskel sinnes, die dadurch entsteht, daß unseren Füßen z. B. beim „Stampfen“ des Schiffes der Boden plötzlich entzogen wird und wir erst durch eine entsprechende Bewegung den gewohnten Stützpunkt wieder erreichen müssen. Ein jeder solcher Vorgang bedeutet einen „Schock“, einen Schreck für den Muskel Sinn. Die Störung des Gleichgewichtssinnes dagegen kann jeder an sich selbst dadurch ausprobieren, daß er sich schnell auf einem Absatz um die eigene Achse dreht und diese Bewegung plötzlich unterbricht. Dann entsteht der sogenannte Drehschwindel, in gewöhnlichen Fällen aber nie die charakteristischen Symptome der Seerkrankheit.

Schließlich sollen auch Hunger- und Durstgefühl eine besondere Art des Muskel sinnes darstellen. Sobald der Körper Nährstoffe und Flüssigkeit braucht, ziehen sich plöblich die Muskeln des Magens und der Speiseröhre zusammen, dabei werden zahlreiche Nervenfasern, die von diesen Muskeln zum Großhirn laufen, gereizt, und erwecken in uns deutliche Hunger- und Durstempfindungen. Ob es nun mit der Entdeckung des 15. Sinnes kein Bedenken haben wird, läßt sich nicht sagen; es ist aber keineswegs ausgeschlossen, daß uns die Physiologen bald wieder mit einem neuentdeckten Sinn überfallen werden.

Dr. R. Sievert.



# Aus der Landeshauptstadt

## Eine Großstadt will umziehen!

Ohne Übertreibung darf man das behaupten, denn auf die Aufrufe des Verkehrsvereins hin hagelt es nun mit Anmeldungen für den Karnevalsanzug am Fastnachtstagsabend. Die Arbeit der geselligen Vereine und der am Umzug interessierten Firmen konzentriert sich auf diese Veranstaltung. Bei der behnbareren Auslegung des Wortes „Karlsruhe zieht um an den Rhein“ können alle mitmachen, auch solche, die keinen Hausrat an den Rhein zu verfrachten haben, wie z. B. die möblierten Untermieter. Fußgruppen sind ebenfalls erwünscht, wobei es sich z. B. sehr abwechslungsreich ausnehmen würde, wenn gleichartig kostümierte Gruppen — Piretten, Dominos, Clowns u. a., in den Zug eingereiht werden könnten.

Damit möglichst viele Karlsruher Gelegenheit haben, den Zug zu sehen oder gar an ihm teilzunehmen, hat der Verkehrsverein sich an die zuständigen Stellen wegen Freigabe des Fastnacht-Dienstag-Nachmittags in den Büros, Kassen, Betrieben, Behörden gewandt, wie dies seither schon bei der Stadtverwaltung Karlsruhe geschehen wurde. Dagegen sollen natürlich die Verkaufsgeschäfte offengehalten werden, damit das bestmögliche Publikum zu erwartende fremde Publikum bei dieser günstigen Einkaufsgelegenheit das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden kann.

Und nun gilt es, das Zustandekommen des Zuges finanziell sicherzustellen. Seit Montag dieser Woche besuchen 12 vom Verkehrsverein und der Gro-Ka-Ge. bestimmte Werber die einzelnen Häuser und Geschäfte, sie zur Beteiligung am Zuge und zur Zeichnung eines Unkostenbeitrages anzuregen. Die mit dem Besuch beehrten Hausbesitzer und Geschäftsinhaber werden freundlichst gebeten, diesen Helfern des Karlsruher Karnevals entgegenzukommen und Hauspenden von 3 RM. aufwärts zu zeichnen. Selbstverständlich ergibt der Aufruf zur Zeichnung von Hauspenden nicht nur an die Hausbesitzer selbst, sondern auch an die Mieter, die von dem Karnevalsanzug den gleichen Vorteil haben und daher auch die Hausbesitzer unterstützen sollten. Dabei seien die Spender darauf aufmerksam gemacht, daß der nach Befreiung der erheblichen Kosten verbleibende Reinerlös reiflos dem Winterhilfswerk zugeführt wird. Zum Schluß darf noch einmal ausdrücklich gesagt werden, daß der Zugweg keinesfalls schon endgültig bestimmt ist, vielmehr wird er diejenigen Straßen berücksichtigen, die das Gelingen des Zuges durch eifrige Spenden besonders unterstützen.

## Aus Beruf und Familie

Anlässlich des 25jährigen Geschäftsjubiläums des Reisenden Herrn August Jäger aus Teutschneurt ließen es sich seine Mitarbeiter (Firma Christian Riempy) nicht nehmen, eine kleine Feier zu veranstalten. Im Gasthaus zum „Goldenen Stroh“ in Karlsruhe-Beierheim durfte der Leiter des Abends, Herr Altenbach, die zahlreich erschienenen am vergangenen Samstag begrüßen. In kurzen Worten schilderte er die regen Tätigkeit des allseitig beliebten und pflichterfüllten Mitarbeiters und brachte herzliche Glückwünsche dar. Sodann feierte Herr Jäger den Jubilar u. wies auf die Bedeutung des Tages hin. Mit dem Wunsch, daß es Herrn Jäger vergönnt sein möge, noch lange in bester Gesundheit im Kreise seiner Arbeitskameraden zu weilen, schloß er seine Ausführungen. In herzlichem Gratifikation dankte der Jubilar mit warmen Worten. Nachdem Hr. J. in meisterhafter Weise ein sinniges, der Feier des Tages entsprechendes Gedicht zum Vortrag gebracht hatte, ging es zum gemütlichen Teil über, der von den Herren Gumbach (Humor und Gesang) und Wiser (Klavier aufs Beste beirriten wurde.

Todesfall. Finanzrat a. D. Carl Kirch ist am Montagabend, kurz vor Vollendung seines 82. Lebensjahres, verschieden. Der Verstorbene konnte sich in der Landeshauptstadt großer Beachtung und Verehrung erfreuen. Als Major d. V. war er Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse, sowie anderer hoher Kriegsauszeichnungen und anderer Orden. Neben seinen Angehörigen trauert ein großer Freundes- und Bekanntenkreis um den Entschlafenen.

In Verhiesbaden starb während seines Erholungsurlaubes an einem Herzschlag, im 57. Lebensjahr, Rechtsanwalt und Notar Prof. Dr. Heinrich Wimpfheimer, Berlin. Prof. Wimpfheimer stammt aus Karlsruhe und war einige Jahre als Rechtsanwalt in Mannheim tätig. Er war gleichzeitig Dozent an der Mannheimer Handelshochschule. Auch in Berlin lehrte er als außerordentlicher Professor der dortigen Handelshochschule. Er ist auch literarisch hervorgetreten.

## Eingliederung in die Reichsmusikerschaft

Eine Mitteilung des Führers des Fachverbandes „Reichsmusikerschaft“

Der Führer des Fachverbandes Reichsmusikerschaft, Prof. Dr. h. c. Havemann, gibt folgendes bekannt:

Nachdem der in der 2. Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes genannte Termin (15. Dezember 1933) zur Eingliederung in die Reichsmusikerschaft aus bestimmten Gründen nicht innegehalten werden konnte, ordne ich hiermit in meiner Eigenschaft als vom Präsidenten der Reichsmusikerschaft bestellter Führer des Fachverbandes B. „Reichsmusikerschaft“ im Einverständnis

mit der Reichsmusikerkammer folgendes an: Alle in Deutschland nachschaffende Musiker, ob In- oder Ausländer, haben sich auf Grund des Reichskulturkammergesetzes und der zu diesem ergangenen Durchführungsverordnung unverzüglich, und zwar spätestens bis zum 31. Januar 1934, in den mir unterstellten Fachverband einzugliedern. Ich weise darauf hin, daß die Eingliederung gemäß § 4 der 1. Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz Voraussetzung für die künftige Berufsausübung des Musikers ist.

Bisher sind Reichsnährstand und die Reichskulturkammer die einzigen im Reich gesetzlich und parteiamtlich anerkannte Standesorganisationen. Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sich auch diejenigen Musiker einzugliedern haben, welche bisher in anderen Organisationen eingegliedert sind. Wer bis zu dem genannten Termin nicht eingegliedert ist, kann vom Präsidenten der Reichsmusikerkammer gemäß § 28 der 1. Durchführungsverordnung

mit Ordnungsstrafen belegt und gemäß § 29 der genannten Verordnung auf Anordnung der Reichsmusikerkammer durch die Polizeibehörden an der Ausübung seines Berufs gehindert werden. Jeder nachschaffende Musiker hat bei der zuständigen Ortsgruppe des Fachverbandes B. „Reichsmusikerschaft“ seinen Aufnahmeantrag zu stellen.

## Zum Ausbau des Zafanengartens

Man beabsichtigt, in Verbindung mit Erneuerungen im Schlossgarten und Hardtwaldgebiet, stufenweise auch für weitere Instandsetzung des Zafanengartens Sorge zu tragen. Gegenwärtig erfolgt ein Umbau des großen Zierteiches unmittelbar am Eisernen Tor. Es soll um diesen im Sommer mit Gold- und anderen Fischen besetzt sein ein Rundweg angelegt werden, zugleich werden innerhalb des Bassins neuzeitliche Veränderungen durchgeführt. Einige Holzschläge haben in den letzten Wochen stattgefunden.

# Karlsruhes Ausdehnung am Schwarzwaldrande

## Das Rüppurrer „Göhrenviertel“ wächst . . .

Im Einklang mit einer stufenweisen Ausdehnung der Landeshauptstadt nach dem Rheine zu, die in der Entwicklung der Abtiebung deutlich zum Ausdruck kommt, steht in jüngerer Zeit eine Ausbreitung der Stadt nach dem Schwarzwaldrande.

Somit das Wohngebiet des Dammertodes, als auch das Gartenstadtviertel gelten seit langem schon als natürliche Verbindungsglieder zwischen der im Rheintale eingebetteten Landeshauptstadt und den Ausläufern der Schwarzwaldberge. Als neues Villenviertel ist im Jahre 1933 das sog. „Göhrenviertel“ (oder auch „Neues Viertel“ genannt) entstanden, das in seiner Struktur und in seinem Aufbau einen andersartigen Charakter aufweist als die Gartenstadt selbst.

Das Göhrenviertel darf heute als der vorgeschobene Vorposten unserer Landeshauptstadt in der Richtung des Schwarzwaldes angesehen werden. Das Interesse an dieser Ansiedlung wächst. Sie zieht sich heute schon durch neue, schöne und moderne Straßenzüge ab; die zierlichen, einfachen und sauberen Landhäuser sehen verlockend aus, und i. a. m., der gelegentlich eine Straße durch die weit nach den Vorbergen vorgedrückene Siedlung unternimmt, möchte ein solch niedliches Heim sein eigen nennen.

Das ländliche Villenviertel dieser Vorstadtansiedlung reizt durch seinen ausnehmend hübschen Ausblick auf die nahe gelegene Schwarzwaldseite, dann auch durch die klimatischen Vorteile, die sich in den aus dem Abtal vordringenden frischen und reinen Luftströmen ausdrücken, endlich durch eine gute und schnelle Verbindung mit Karlsruhe, die durch die Abtalbahn bemerkenswert ist.

Das vorläufige umfangreiche Bauprojekt des Göhren- oder „Neuen Viertels“ sieht die Fertigstellung von 16 Landhäusern vor. Die „Front-

straße“ ist im Ausbau begriffen. Die Leitung liegt in Händen des Karlsruher Architekten W. Dertel. 16 Bauherren, überwiegend Karlsruher Beamte, haben sich bereit gefunden, hier ihr Heim, ihre Eigenheimstätte zu lassen. Drei im ländlichen Villenstil gehaltene zweistöckige Einfamilienhäuser mit je 4 bis 5 Räumen konnten schon vor einigen Monaten von den Bauherren bezogen werden, vier weitere Neubauten stehen schon vor der Vollendung, weitere vier Landhäuser werden in Angriff genommen, so daß das neue Göhrenviertel im Frühjahr mit 11 neuen Villen aufwarten wird; im Laufe des Sommers sollen dann die restlichen 5 Gebäude errichtet werden.

Die Finanzierung geschah durch etwa 60-70 Prozent Eigenkapital der Bauherren, durch Hypothekendarlehen und gelegliche Reichszuschüsse für Eigenheime. Der Gesamtpreis eines neuzeitlich ausgestatteten, gut fundierten Landhauses bewegt sich zwischen 12-14 000 RM.

Hand in Hand mit der Erweiterung des Göhrenviertels im Stadtteil Rüppurr geht die durch die Karlsruher Stadtverwaltung durchgeführte Kanalisation. Durch diese Arbeit werden 60 Arbeiter in etwa 10 000 Tagewerken beschäftigt; die Kosten der Kanalisation betragen etwa 120 000 RM. Diese Arbeiten stellen einen Bestandteil des Kampfes der Stadt Karlsruhe gegen die Arbeitslosigkeit dar.

Die Stadterweiterung ist bestrebt, den Ausbau des Göhrenviertels tinsichtlich zu fördern und ermöglicht dies dadurch am besten, daß sie die Verkaufspreise der städtischen Bauplätze in diesen Gewannen weiter gesenkt hat. Die Senkung der Bodenverkaufspreise und Anlegergebühren hat die Unternehmungslust zum Bauen in der idyllischen Vorstadtansiedlung entschieden gehoben und die Ausweitung der Landeshauptstadt nach Süden bereichert immer mehr zur Führung des Namens als „Karlsruhe am Rheine und am Schwarzwald“.

## Die dreihundert Wünsche der Karlsruher:

# Gäste schauen dich an

Da ich mich erst seit kurzer Zeit in Karlsruhe am Rhein aufhalte, nehme ich die Gelegenheit, die sich mir im Karlsruher Tagblatt bietet, mit Freunden wahr, um auch mit einigen kleineren Wünschen herauszurücken und sie der Öffentlichkeit zu übergeben.

So fiel mir im Gaststättenbetrieb sofort auf, daß der einretende Gast in Karlsruhe von den andern, bereits wohlinstallierten Gästen wie ein Wunderkinder aus einer andern Welt von Kopf bis zu Fuß betrachtet wird und daß sich die Aufmerksamkeit aller Gäste von der Türe bis zur Garderobeabgabe in einer Weise auf ihn konzentriert, wie sie wohl beispiellos dastehen dürfte.

Der in eine Zeitung versunkene Leser schaut wie hypnotisiert auf, im Gepräch vertiefte brechen ihre Dialoge ab, selbst die Kellner halten auf ihrem Bedienungsgang inne, und es fehlt gerade, daß nicht noch Obergewand in Tätigkeit treten. Man könnte meinen, die Karlsruher hätten alle die Bafedonsche Krankheit, solche Auller Augen drücken sie hin, wenn ein neuer Gast auftaucht — oder ärgern sie sich, daß ihre

Ruhe gestört wird und sie nun den armen Unglückseligen, der es wagt, in die Bekanntheit ihres Daseins einzufallen, vorwurfsvoll fixieren? Spaß beiseite, ich meine etwas schüchtern veranlagte Karlsruher, die nur deshalb in kein bestes Restaurant oder Kaffee gehen, weil sie das minutenlange Gaffen nicht aushalten können. Hier heißt es, die Gesamtheit an Selbstdisziplin zu erinnern, auf daß allmählich eine wohnende Besetzung eintritt. Die Deffentlichkeit hat ein Interesse daran, gesagt zu bekommen, wie töricht ein solches Massenbenedicten sich anwirft, und jeder sollte daran denken, wenn er irgendwo in einem Lokal sitzt und ein neuer Gast hereinkommt. Vor allem würden es die Damen begrüßen, wenn gerade sie nicht von den hartnäckigsten Blicken verfolgt würden. Alles in allem genommen, ist dieser Punkt eine Sache des Takttes, und es bleibt zu wünschen, daß hierin eine gründliche Aenderung eintritt.

Mein letzter Wunsch für heute wäre der, daß die Karlsruher aus ihrer Reserve herausgehen und keine Angst zeigen, recht viele Wünsche an dieser Stelle zu äußern. F. K.

## Ringkämpfe im Colosseum

Trotz des Montags wieder ein vollbesetztes Colosseum, ein Publikum, das in größter Spannung den interessanten Ringkämpfen folgte. Der Badische Meister Febringer konnte schon am ersten Abend einen eindrucksvollen Sieg für sich buchen. In 9 Minuten legte er den Deutschamerikaner Kanger durch Schläuder auf die Schulter. Großes Interesse brachte man dem Kampfe zwischen dem Beduinen Ali Ben Abu und Krüger entgegen. Der kleine gewandte Krüger verstand es, den eisernen Griffen des Beduinen mit Erfolg auszuweichen. Gegen Ende des unentschiedenen Kampfes sah es allerdings schlecht für Krüger aus. Unter lebhafter Anfeuerung seitens des Publikums konnte Krüger sich doch befreien, und das schmeichelhafte Unentschieden brachte viel Beifall. Nach der Pause stellten sich dem Kampfrichter der Riese Grabowski und Tornow zum Entscheidungskampfe. Die-

ses Treffen fand das Hauptinteresse des Abends. Da beide Ringer bis jetzt ohne Niederlage waren, konnte man sich auf einen rittanenhaften Kampf gefaßt machen. Ein solcher wurde es auch, jedoch gab es ein dramatisches Ende. Nachdem der Kampf bis in die dritte Minute hinein ausgeglichen war, kam trotz aller Vorsicht Tornow in einen Doppelnelson des Polen. 8 1/2 Minuten mußte Tornow die Reiden dieses Griffes über sich ergehen lassen und als er diesen sprengte, wurde er durch die Wucht der Sprengung gegen die Sperrwand der Bühne geschleudert, so daß er nicht mehr in der Lage war, den Kampf fortzusetzen. Zwar forderte Grabowski die Zusprechung des Sieges, aber der Kampfrichter kam diesem Wunsch nicht nach, weil der Kampf wegen Verletzung abgebrochen werden mußte. Der Entscheidungskampf Stolzenwald gegen Matio hatte schöne Momente, Stolzenwald trug den Sieg davon nach 42 Minuten durch Untergriff mit Schläuder.

## Anstieg des Rheines

Die ergiebigen Niederschläge haben erstmals nach mehreren Monaten zu einem erheblichen Rheinwasseranstieg geführt. Zum vergangenen Wochenende wurde von den Beobachtungsstationen am Rheine durchweg Rekordstände festgestellt. Die kräftigen Regenfälle haben nunmehr innerhalb von zwei Tagen zu durchschnittlicher Halbmeter-Erhöhung der Rheinpegelstände geführt. Damit besteht jetzt einige Hoffnung auf bessere Schiffsahrtsverhältnisse.

## Große Neuschneefälle im Gebirge

Im Schwarzwald sind starke, ausdauernde Schneefälle oberhalb 600 Meter niedergegangen. Einzelne Beobachtungsstationen des Nord- und Südschwarzwaldes melden bis zu 20 cm Neuschnee. Die größte Schneehöhe wird zur Zeit aus dem Feldbergbereich berichtet. Im Gebiet der Hornisgrunde ist die Schneedecke auf 60 cm angewachsen. Auch im Ruhegebirge und auf der Badener Höhe hat die totale Schneehöhe einen halben Meter erreicht. Im oberen Abtal liegen wieder 25 cm auf fahrbarer Eishöhe. Bei -1 bis -2 Grad Kälte herrscht verlockendes Winterportwetter.

## Glatter Verlauf

### der Wellenumstellung

Bei der Umstellung der Wellen nach dem Luzerner Plan hat sich gezeigt, daß sich die Vereinbarungen gut bewährt haben. Die Zeit von Mitternacht bis 3.30 Uhr hat im allgemeinen ausgereicht, um die Umstellung vorzubereiten. Die Mehrzahl der Sender hatte eine weitgehende Genauigkeit in der Abstimmung erreicht.

Die deutschen Sender waren frühzeitig auf dem Plan und haben bei der Messung sehr gut abgeglitten.

## Fahrpreisermäßigung

### für Auslands-Ferienreisende

Die Schweiz, Transportsanstalten haben beschlossen, die Fahrpreisermäßigungen für den Winterferienverkehr aus dem Auslande nach der Schweiz von 30 v. H. unter den gleichen Bedingungen auch für den Sommerferienverkehr 1934 und den Winterferienverkehr 1934/35 zu gewähren, und zwar in der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1934 sowie vom 15. Dezember 1934 bis zum 15. März 1935.

## Kleine Umschau

In den Residenzlichtspielen wurde Montag vormittag vor geladenen Gästen der Tonfilm von der großen Führerrede in den Siemens-Schubert-Werken vorgeführt. Im Auftrag der Siemens-Werke sprach Herr Feiler die Begrüßungsworte. Unter den Anwesenden sah man u. a. Oberbürgermeister Jäger und Ministerialrat Mal. Die Filmvorführung, die begeisterten Beifall auslöste, schloß mit einer kurzen Ansprache des Betriebszellenobmanns Maxberg und dem Deutschland- und Gotts-Westel-Lied.

Hafenkreuz auf den neuen Postdienstmarken. Die Deutsche Reichspost hat neue Dienstmarken zu 12 Werten zwischen 3 und 15 Reichspfennigen herstellen lassen. Die neue Dienstmarke enthält als einziges Symbol das Hafenkreuz. Darüber befindet sich die Wertangabe und darunter die Aufschrift „Dienstmarke Deutschland“.

Paketbeförderung für Kreuzer „Karlsruhe“. Privatpakete für die Befragung des Kreuzers „Karlsruhe“ können bis zu einem Höchstgewicht von 10 Kg. mit dem Dampfer „Effe“ des Norddeutschen Lloyd ab Hamburg 24. 1. 34, Ankunft in Tacoma am 11. 3. 34, nachgeschickt werden. Die Pakete müssen bis spätestens 22. 1. 34 bei Matthias Rohde u. Co. Frachtkontor G. m. b. H., Hamburg 1, Gertrudenkirchhof 21, eintreffen. Die Beförderungskosten bis Hamburg sind vom Absender zu tragen. Mit der Freigebühr muß bei der annehmenden Postanstalt für Verpackung und Verladung im Seehafen eine Reichsmark durch Aufkleben von Freimarken auf die Paketkarte entrichtet werden. Weiterbeförderung der Pakete von Hamburg auf dem Seewege erfolgt kostenlos. Nähere Auskunft erteilt obengenannte Firma.

Verleihung des Stahlhelm-Ehrenabzeichens. Nach einer Mitteilung der Bundesintendantur des Stahlhelm ist in letzter Zeit verschiedentlich beantragt worden, das Ehrenabzeichen auch für die Zeit zu verleihen, die in anderen Verbänden, wie z. B. in der Organisation Eiserich, der „Reichsflagge“ usw. zugebracht worden ist. Hierzu wird hervorgehoben, daß das Ehrenabzeichen nach der ausdrücklichen Bestimmung des Bundesführers ein Dokument ist für die im Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, verbrachte Dienstzeit, und daß es zu unübersehbaren Konsequenzen führen würde, wenn man von dieser Bestimmung abweichen wollte. Es muß daher dabei bleiben, daß für die Verleihung des Ehrenabzeichens nur die im Stahlhelm verbrachte Dienstzeit maßgebend ist.

Außenflächenreklame ist umsatzsteuerpflichtig. Der Reichsfinanzhof hat eine Entscheidung gefällt, nach der die Vermietung von Außenflächen eines Gebäudes zu Reklamewerben entgegen einer finanzgerichtlichen Entscheidung umsatzsteuerpflichtig ist.

Nur Mitglieder des NSD. Gastlehrer an den Schulen der PD. Der Reichsschulungsleiter der obersten Leitung der PD. hat in einem Rundschreiben angeordnet, daß an allen Schulen der PD. nur solche Erzieher als Gastlehrer Vorträge halten dürfen, die dem Nationalsozialistischen Lehrerbund angehören.



Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Druckanstieg über West- und Mitteleuropa hat eine Abschwächung des nordöstlich gerichteten Druckgefälles zur Folge...

Vorausichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Mittwochabend: Bei abflauenden westlichen Winden Temperaturen in der Nähe des Nullpunktes, vereinzelte Regen- und Schneefälle.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetterausichten für Donnerstag: Voraussichtlich wieder zunehmende Störungstätigkeit und milde.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 16. Jan.: 182 cm; 15. Jan.: 161 cm. Breisach, 16. Jan.: 71 cm; 15. Jan.: 58 cm. Kehl, 16. Jan.: 200 cm; 15. Jan.: 175 cm.

Winter-Wetterbericht vom 16. Januar 1934.

Schwarzwald: Hagelstößen: harter Schneefall, minus 4 Grad, 90 cm Schneehöhe, Neuschnee 20 cm Pulver, Stk sehr gut; Baden-Baden: Regen, plus 4 Grad; Baiersbrunn: harter Schneefall, plus 1 Grad, 5-10 cm Schneehöhe...

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

In der heute stattfindenden Wiederholung von 'Lambäcker' singt Malle Franz die Partie der Elisabeth, die der 'Renuis' Grest Wohl vom Stadttheater Linde a. S. Die librische Besetzung verbleibt die bisherige.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten, 15. Januar: Karoline Geiger, ohne Beruf, ledig, 64 Jahre alt; Beerdigung 17. Jan., 14.30 Uhr. Karoline Wolfmüller, Witwe von Friedrich Wolfmüller, 62 Jahre alt; Beerdigung 17. Jan., 15 Uhr.

Was unsere Leser wissen wollen

(Schriftliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anfragen Rückporto beiliegt.)

R. A., hier. U. E. müssen Sie die im Jahre 1932 vereinbarten Rinsen für Ihre Hypothek bis 1. 4. 1934 auch voll bezahlen. Die gesetzliche Ermäßigung der Hypothekenzinsen trat mit dem 1. Januar 1932 in Kraft.

Tagesanzeiger

Mittwoch, 17. Januar 1934. Bad. Staatstheater: 18.30 Uhr: Lannhäuser. Colosseum: 20.30 Uhr: Internationale Ringkämpfe. Landesgemeinschaft: Lehrschau, Inflationstechnik. Bad. Schipiele: 17 u. 20.30 Uhr: Schwarzwaldmädel.

Badische Rundschau

Die Elektrifizierung Stuttgart-Karlsruhe

Im Rahmen einer Kabinettsitzung der badischen Regierung, die unter dem Vorsitz des badischen Reichsstatthalters Wagner stattfand, teilte der badische Ministerpräsident Köhler u. a. mit, daß für die Elektrifizierung der Bahnstrecke Karlsruhe-Stuttgart günstige Ausichten bestünden.

„Der Bauer erobert den Rundfunk“

Die nationalsozialistische Rundfunkführung greift aus Anlaß der von der Reichsrundfunkkommission veranstalteten Rundfunkwettbewerb zum „Tag des Rundfunks“ am 11. Februar durch eine große Anzahl von Reden auf dem flachen Lande und in den Industriebezirken selbst aktiv in die Rundfunkpropaganda ein.

Reichserbhofrecht und Familienforschung

Im Zusammenhang mit dem Reichserbhofrecht zur Pflege des Erbhofgedankens sind von amtlicher Seite geförderte Bestrebungen zur Erforschung der Geschichte der Bauerngeschlechter im Gange.

Diesen Bestrebungen liegt die Erkenntnis zugrunde, daß der Bauer nicht schon dann mit seinem Hof und Acker wahrhaft verbunden ist, wenn er weiß, daß seine Familie sich in aller Zukunft des Besizes am Hofe erfreuen wird.

Auswahl der Siedler!

Neubildung deutschen Bauerntums

Die Pressestelle des Staatsministeriums teilt mit: Auf Grund eines Erlasses des Reichsernährungsministers und Reichsbauernführers R. Walther Darré ist die bisherige Reichsstelle für Siedlerberatung in Berlin in den Reichsnährstand eingegliedert worden.

Die bisherige Reichsstelle für Siedlerberatung - Zweigstelle Baden-Pfalz - hat infolge dieser Eingliederung in den Reichsnährstand und die Angliederung in diesem an die Hauptabteilung I ihre Geschäftsräume von der Hauptabteilung II in die Hauptabteilung I verlegt.

Bauerngeschlechter und der Hofe zu ermitteln haben. Aus den unter amtlicher und privater Mithilfe erreichbaren Namen, Daten und Einzelfachergebnissen kann ein Bild zusammengestellt werden, das die Vorfahren der Bauern mit ihren Lebensgeschichten wieder erstehen läßt.

Die Ergebnisse werden den Auerbengerichten zugeleitet, wo sie Aufnahme in das Erbhofbuch finden, das zum Fort dieser Erkenntnisse bestimmt ist, und das den Nachfahren zugleich mit dem Hofe das kostbare Gut der Familien- und Hofestunde übermitteln.

Reiseverkehr mit der Schweiz

Zur Durchführung der neuen Vereinbarungen zu dem deutsch-schweizerischen Abkommen über den Reiseverkehr, die am 1. Januar 1934 in Kraft getreten sind, hat die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung den Devisenstellen in einem Rundschreiben unter Zusammenfassung der nunmehr für den Reiseverkehr nach der Schweiz geltenden Devisenbestimmungen die entsprechenden Anweisungen gegeben.

Konradin-Kreuzer-Feier

Mehrlich, 16. Jan. Die Heimatstadt Konradin Kreuzers ehrte am Sonntag morgen in einer feierlichen Gedächtnisfeier vor seinem Denkmal vor der Stadtkirche den großen Meister. Anlaß dazu bot die hundertjährige Wiederkehr des Tages der Erstaufführung seines Hauptwerkes, des „Rachlager in Granada“.

Das Horst-Bessel-Lied auf dem Freiburger Glockenspiel

Freiburg i. Br., 16. Jan. Vor vier Monaten äußerte Oberbürgermeister Dr. Kerber den Wunsch, als erste Stadt, die ein Glockenspiel besitzt, das Horst-Bessel-Lied vom Rathaus-turm ertönen zu lassen.

Wochsch erklärte sich bereit, diesen Wunsch in die Tat umzusetzen, die sie in den letzten Tagen auf ihre Kosten ausführte. Wer im Lauf des Montag nachmittag am Rathaus vorbeikommt, den überraschte schon das fertige Bild. Der Einbau dauerte mehrere Tage.

Verufung eines Hitlerjugend-Führers

Freiburg, 15. Jan. Der bisherige Führer des Bannes 142 der Hitlerjugend, Unterbannführer Mutterer, ist in den Stab des Oberbannes 1/21 Südbaden der HJ. als Inspektur der Banne 114 und 142 berufen worden.

Schulungsurse für Landhelfer

Kehl, 15. Jan. Anfangs Januar haben durch das Arbeitsamt Kehl im Bezirk Schulungsurse für Landhelfer begonnen. Für die Dauer von drei Monaten treffen sich die Landhelfer der verschiedenen Gemeinden zu einem wöchentlichen vierstündigen landwirtschaftlichen Unterricht. Da der Landhelfer in der arbeitsreichen Zeit des Sommers und Herbstes nicht zum Nachdenken über den Zweck und Sinn der von ihm ausgeführten Arbeiten gekommen ist, sollen ihm die Schulungsurse im Winter Gelegenheit geben, ein Verständnis für diese Arbeiten zu gewinnen.

's geht degege!

L. Billingen, 16. Jan. In der Generalversammlung des Rabenmusikvereins „Miau“ konnte der Vorsitzende Maronini mit Stolz auf die hervorragenden Leistungen des Vereins bei der letztjährigen Fastnacht hinweisen. Auch dieses Jahr will man alle Kräfte einsetzen, etwas Großes zu leisten. Für seine Mitglieber hält der Verein am 3. Februar im Löwenaal eine Fastnachtunterhaltung ab. Bei der am letzten Samstag stattgefundenen Hauptversammlung der „Marozunft“ brachte der Vorsitzende Fischer zunächst seine Befriedigung über den glänzenden Verlauf des Wiltztreffens zum Ausdruck.

Hestiger Erdstoß im Hohenwald

Strittmatt (Hohenwald), 16. Jan. Wie jetzt bekannt wird, wurde am letzten Freitagabend um 19.14 Uhr hier ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, der von einem starken Getöse und einem fernen Donnerrollen begleitet war. Auch in anderen Orten des Hohenwaldes sowie auch in Wurz, wurden die gleichen Beobachtungen gemacht. Auch hier wird das starke unterirdische Rollen, mit dem der Erdstoß begleitet war, hervorgehoben. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es sich um ein lokal ziemlich begrenztes Erdbeben handelt.

Einäckerung Professor Dankows

Freiburg, 15. Jan. Montag nachmittag fand für den verstorbenen Direktor der Universitätsfrauenklinik, Prof. Dr. Otto Dankow, in der Einsegnungshalle die Trauerfeierlichkeit statt. Stadtpfarrer D. Jäger gab in seiner Ansprache der allgemeinen Trauer Ausdruck. Dr. Dankows Hingehense bildet einen schweren Verlust für die medizinische Fakultät. Der Rektor der Universität, Dr. Seidewitz, pries den hervorragenden Lehrer und Erzieher der Schüler und brachte auch die Teilnahme der Hochschulleitung und des Kultus- und Unterrichtsministeriums zum Ausdruck. Mit ehrenden Worten wurde eine Menge Kränze niedergelegt, darunter auch von dem Nachfolger Dankows an der medizinischen Akademie in Düsseldorf.

Ein Schwabenstreich

Horsheim, 16. Jan. In der württembergischen Gemeinde Remmingen, unweit der badischen Landesgrenze, spricht man über einen echten Schwabenstreich, der sich in einem allernächst gelegenen Nachbarort zutrug. Nach Gemeinderatsbeschluss sollte das Rathaus verputzt werden. Gips und Zement zu diesem Zweck wurden im Rathaus aufbewahrt. Kurz darauf erhielt die Gemeinde Ansfünger für ihre Tannenkulturen. Dieser wurde im gleichen Raum im Rathaus untergebracht. Dann wurden einige ältere Männer beauftragt, den Ansfünger bei den jungen Tannen im Walde zu freuen. Das geschah auch, aber später stellte sich heraus, daß die braven Leute an Stelle des Ansfüngers den Zement erwischt hatten. Als dann der Gips kam, fand er zum Verputzen nur noch den Ansfünger vor. In dem betreffenden Ort wurde über diesen „Schwabenstreich“ zu gleicher Zeit viel gelacht und geschimpft.

Sandweier b. Baden-Baden, 15. Jan. (Detonationsgebäude eingestürzt). In dem im südlichen Ortsteil gelegenen Anwesen des Arbeitslosen Karl Kraft entstand am Sonntag abend im Duschtopf ein Brand, der, begünstigt durch den herrschenden Wind, auch auf die Scheune übergriff und beide vollständig vernichtete. Das Wohnhaus konnte gerettet werden, hat jedoch starken Wasserschaden erlitten. Das Kleinwägel kam in den Flammen um.

Mörsch, 16. Jan. (Unglücksfall mit Todesfolge). Der Vierfährer Josef Bellem ist an Folgen zweier schwerer Stürze, im Alter von 35 Jahren, gestorben. In seiner Bahre trauert eine Witwe mit zwei unmündigen Kindern.

Horsheim, 15. Jan. (Ins Schwermut vergiftet.) Sonntag vormittag hat sich im Sedans-Ortsteil eine verheiratete 67jährige Frau infolge Schwermut durch Gasvergiftung das Leben genommen.

Tagung der Jugendherbergsführer in Baden

Anlaßlich der Tagung der Sozialreferenten der Hitler-Jugend in Karlsruhe versammelten sich auch die Jugendherbergsreferenten des ganzen Landes zu erster Arbeit. Vom Führer des Jugendherbergsverbandes Baden wurde ihnen die neue Organisation des Jugendherbergsverbandes klar gemacht und das Arbeitsprogramm für Frühjahr und Sommer 1934 übergeben. Ein grundsätzlicher Wandel in der Organisation wurde insofern geschaffen, als die Jugendherbergsreferenten bei den Bannführern die selbständigen Dienststellen ihres Bannbereiches werden, die in ihrem Dienstbereich alle Jugendherbergsfragen selbstständig erledigen.

Der Gau tritt in die Trägerschaft für sämtliche Jugendherbergen ein, soweit solche von den Jugendherbergs-Ortsgruppen betreut wurden. Mit dieser Regelung wird nicht nur eine einheitliche, gleichmäßige Verorgung der Jugendherbergen erzielt, sondern die Arbeitsfreude der Schaffer draußen wesentlich gehoben.

Weitere wichtige Beschlüsse wurden bekanntgegeben, die sich auf den Ausbau des Jugendherbergsnetzes beziehen und im Laufe des Jahres 1934 zur Durchführung gelangen sollen.

Die enge Anlehnung der Jugendherbergsorganisation an die Organisation der Hitler-Jugend erweist sich mehr und mehr als starke Förderung des Jugendherbergsverbandes. Voller Tatendrang und neuer Schaffensfreude lehrten die Teilnehmer an der Tagung zur Arbeit nach Hause zurück.







# Frauenbeilage

## Allegorie

Von Lotte Grabow-Grahmann

Die Herrschaftskönigin Paula Fettlebe packt ihr Bündel. Sie klemt ihr Kochbuch („Man nehme 14 Eier“) unter den Arm.

Paula Fettlebe ist mollig und urympathisch. „Wird ein Wert haben“, ist ihre ständige Redensart, und dabei gießt sie noch ein Glas Madeira an die Ochsenschwanzsuppe, schüttet den letzten Rahm über den Hasen und greift im Vorratsschrank in die geheimen Ecken. Froh singt sie dabei selbstverfälschte Schmauslieder und die ganze Familie strahlt, nicht sich zu und versichert sich gegenseitig: „Eine zu nette Person, diese Fettlebe.“

Sie telephoniert mit Wildbrethändlern, bestellt ohne nach Preisen zu fragen, sie bestärkt den schwachen Hausherrn, Weinfortimente ins Haus kommen zu lassen, erklärt geniekerisch, jedes besondere Gericht verlange seinen besonderen Wein. Sie verdingt sich nur von Ende Dezember bis Anfang Januar. Länger arbeitet sie nicht im Jahr. Hat sie das nötig? Wo sie den Rest des Jahres verbringt, ist noch nicht ganz raus. Viele behaupten, sie hielte einen Dauerschlaf und träume den Inhalt alter, raffiniertester Kochbücher, um dann neu inspiriert im nächsten Dezember mit wildem Eifer zu nehmen, zu rühren, zu dämpfen, zu bestellen und zu verkaufen.

Ja — und wie dem auch sei, für die bezeichnete Zeitspanne packt sie eben ihr Bündel und winkt der bereits atmosphärisch atmenden Familie mit ihrer Spedagrabenhand nochmals zu.

Auf der Treppe begegnet ihr die Dankeschönin des Hauses, die eben von ihrem kurzem Urlaub zurückkommt, Dekonomia Sparinsfi, lang und bager mit spitzer Nase. Mit verächtlichem Blick mustert die ihre mollige Vertreterin und steigt grun- und wortlos nach oben. Dort nimmt sie lockere Zügel straff in die Hand. Als erstes legt sie provozierend das Buch der sparsamen Hausfrau und findigen Verwenderin auf den Küchentisch. Dann löst sie von leeren Südwinkelstischen fremd klingende Aufschriften. Sie braucht Flaschen für Bodenöl und Waschbenzin. Böse murmelnd führt sie Selbstgespräche, spricht davon, daß sie jetzt wieder alles ausbaden könne, was die andere eingebracht, redet von



Eine japanische Frauen-Feuerwehr.

Die Frauen der japanischen Stadt Kinokuniwa, die 1927 bei dem großen Erdbeben vollkommen zerstört wurde, sind in einem Kursus zu richtigen Feuerwehrleuten ausgebildet worden. Unser Bild zeigt die weibliche Feuerwehr bei der ersten Parade vor dem Kaiser von Japan.

brohendem Bettelstab, den die Dede über die Familie brächte und dankte Gott, daß sie anders und verantwortungsvoller veranlagt sei. Dann nimmt sie ein Körbchen zur Hand und huscht zum Kaufmann. Ein Telefongespräch kostet zehn Pfennig, und viele wenig geben ein viel. Dort kauft sie Erbsen und rote Rüben und unter ihrer Fuchtel findet die Familie bald wieder in den Alltag zurück.

### Für die Küche

**Apfelmüchlein.** Einige Äpfel, (mögl. große!) werden geschält, in dicke Scheiben geschnitten und eingezuckert. Dann quirlt man aus Mehl, Milch, Salz und Eiern einen dünnen Dmelet-

teteig, gibt zuletzt den fest geschlagenen Eischnee zu und taugt die Apfelscheiben in den Teig. In heißem Fett baden und mit Zucker bestreut servieren. An Stelle von Apfelscheiben können auch Apfelsinenscheiben so gebacken werden.

**Krausgebäckenes.** 250 Gramm Mehl mit 70 Gramm Butter, 70 Gramm Zucker, zwei ganzen Eiern und 1 1/2 Eßlöffel Weißwein zu einem glatten Teig verkneten, messerrückendick ausrollen und mit einem Nädchen etwa drei Zentimeter breite Ränder ausradeln, einschneiden in der Mitte und das Ende durch den Schlitz ziehen. Die Kuchen werden in siedendem Fett auf beiden Seiten goldgelb gebacken, müssen auf einem Durchschlag oder Lötlapppapier ablaufen und werden in Zucker gewälzt.

## Frauenbeirat für Gemeindeangelegenheiten

Die Frauen sind bekanntlich im nationalsozialistischen Staat in den Vertretungskörperschaften des Reiches, der Länder und Gemeinden nicht mehr vertreten. Das entspricht der nationalsozialistischen Grundauffassung, wonach dem Manne die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten allein zustehen soll. Die Frau soll wieder ihrem naturgegebenen Beruf zugeführt werden, Frau und Mutter, Trägerin des Familienlebens zu sein. Da es aber zweifellos im öffentlichen Leben Angelegenheiten gibt, die den Wirkungskreis der Frau ganz unmittelbar betreffen, müssen Möglichkeiten geschaffen werden, um die Erfahrungen der Frau auszuwerten. Aus diesem Gesichtspunkt ist in Stuttgart ein ehrenamtlich arbeitender Frauenbeirat für Gemeindeangelegenheiten ins Leben gerufen worden, der Anregungen aus Frauenkreisen an die Stadtverwaltung übermitteln soll. Auch soll dem Frauenbeirat Gelegenheit gegeben werden, zu bestimmen, die Frauenschaft besonders berührenden Plänen und Maßnahmen der Stadtverwaltung vom Standpunkt der Frau aus Stellung zu nehmen. Der Kreis, innerhalb dessen der Frauenbeirat in dieser Weise mitwirken soll, erstreckt sich vor allem auf das Fürstorgewesen, die Jugendpflege, die Volksgesundheit, das Volkserziehungswesen sowie auf wirtschaftliche Angelegenheiten, wie Milchversorgung, Marktwesen und Fragen der Hausgehilfinnen. Man darf annehmen, daß das Stuttgarter Beispiel in anderen Gemeinden Schule machen wird.

## Gefährlich der Winter

Haben Sie noch solides **Schuhwerk**? Es ist dies eine **dringende Notwendigkeit** für Ihre Gesundheit. Denken Sie immer daran!



Damen-Halbschuhe braun Boxcall, orthopädisch ... von Mk. **8.50** an  
Ausserlesenes Straßen- u. Sport-Schuhzeug, ferner Kragenschuhe, Uberschuhe und Galoschen finden Sie im

## Reformhaus Neubert

Karlstraße 29 a

### Kostüme für Trachtenfeste

**K 26093**  
**K 26095**  
**K 26094**  
**K 26097**  
**K 22423**

Durch ländliche Feste, zu denen wir in schmucken Bauernkostümen erscheinen, erwacht wieder das Verständnis für die Schönheit echter Volkstrachten.

**K 26093** zeigt das Kostüm einer Sennlerin aus dem Schädental, Kanton Uri. Es besteht aus einem braunwollenen Rock mit kupferfarbenen Streifen, einer Schürze aus rosa Gloriafelle und einer Überbluse aus Sackleinen mit tief angelegten Ärmeln. Hals- und Kopfstuch aus rot-gelb gemustertem Kattun. Dazu Wollstüben und Sandalen. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch den Verlag Otto Beyer, Leipzig C 1, Hindenburgstraße 72, Beyerhaus.

weßer, bunt bedruckter Seide mit Franzen, eine grünseidene Schürze und ein grüner Filzhut. Bunte Beyer-Schnitte für 100 und 112 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Ein echtes Trachtenkostüm aus dem Kanton Bern zeigen wir mit **K 26097**. Eine große Schürze aus glanzant Gloria bedeckt den schwarzen Tuchrock. An dem schwarzen Samtnieder mit langer Schleppe sind Hasen aus Silberfilsgran befestigt. Über die weiße Leinenbluse legt sich ein befestigter Koller. Dazu eine schwarze Seidenmütze mit breiter, schwarzer Spitzenfalbel. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Sehr beliebt für Trachtenfeste ist auch das Russenkostüm **K 22423**, das man in Schwarz oder Grün wählen kann. Wirkungsvoll hebt sich eine bunte, gestickte Bordüre ab, die vorn einen Einsatz in gleichen Farbtönen umrahmt. Erf.: 5 m Stoff, 80 cm breit, 3,70 m Bordüre. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Mit **MK 37638** zeigen wir ein Kostüm für ein Schwarzwälder Bauernkind. Unter dem Niederrock aus schwarzem Wollstoff wird eine weiße Wattbluse mit weiten Puffärmeln getragen, die an den Zugfäden mit schwarzem Samtband garniert ist. Schillernde Seide verwendet man für die Schürze. Dazu ein mit heller Seide bespannter Hut mit bunten Wollpompons. Erf.: 2,15 m Rockstoff, 90 cm breit, 1,15 m Blusenstoff und 50 cm Schürzenstoff, je 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 10 und 12 Jahre zu 63 Pfg., für 14 Jahre zu 90 Pfg.

**MK 37638**  
**HK 37531**  
**HK 37531**

Sehr lustig wirkt das Kostüm des Tiroler Duan, **HK 37531**, für jüngere, schlankere Herren. Das lange, grüne Beinkleid ist unten in Franzen ausgeschnitten. Bunte Beyer-Schn. für 88 cm Obw. zu 90 Pfg.

Die Gutschtalerin **K 26095** trägt einen oben dicht gereihten Rock aus schwarzem Glanzleinen, eine schwarze Kattunschürze mit grünen Bändern, eine weiße Leinenbluse mit sehr weiten, dicht gereihten Ärmeln und ein Nieder aus dunkelblauem Tuch. Der schwarze Samtkoller und der rote Lag unter der Verschmürzung sind befestigt. Unter dem Strohhut mit roten Wollpompons wird ein schwarzes Damasthäubchen mit Spitzenumrandung getragen. Bunte Beyer-Schnitte f. 104 u. 120 cm Obw. zu je 90 Pfg.

Sehr kleidsam ist das Kostüm einer Bäuerin aus Garmisch-Partenkirchen, **K 26094**. Der Rock aus rot-gelb-lila gemustertem Damastleinen ist am unteren Rande mit einer ausgefranzen, schwarzen Samtbordüre begrenzt. Unter dem schwarzen, reich mit Goldfäden bestickten Atlasnieder wird eine weiße Leinenbluse getragen. Dazu ein Tuch aus

**Die hierfür geeigneten Stoffe finden Sie in größter Auswahl billigst bei Carl Schöpf**



# Carlsruher Sagblatt

## Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 17. Januar 1934



# Eifersucht auf Skiern

Roman von Rosswalt

Carl Duncker-Verlag, Berlin

(5. Fortsetzung.)

Müßel begann nach einer kleinen Weile herzlich zu lachen: „Na, das ist doch nicht gefährlich! Können Sie doch ruhig auch Unflim hier unten haben, sich umzusetzen — ist ja Sie was — kommen Sie ja, wie Sie sind, und wir machen einen Bummel — im Ort gibt's ein paar ganz reizende Bars!“

Sie magte nicht mehr abzuweichen und versprach zu kommen. Sie erhob sich verzweifelt mit müden Gliedern. Vor dem Schranzspiegel legte doch die weißliche Gipskiste, und trotzdem lag sie im Augenblick der Sinn absolut nicht danach stand, über der zu der Sportstube gedacht war, wenn man einmal umbehoft herumlaufen wollte.

Sie bog sich hastig um, brachte Gefäß und Saure in Drehung. Das Möbel „Kump“, in dem sie aus dem Warenhaus geflüchtet war, war wirklich eine vielseitige Angelegenheit.

Als sie unten in der Halle erloschen, konnten sich die beiden Herren gar nicht beruhigen. Schramm machte verteilte Augen, so daß sein aerisches Gesicht schmerzhaft mit einem Bernhardiner bekam, und Müßel drohte lächelnd: „Krautlein Wang... das mit der Garderobe, die Sie nicht bei sich haben, wollen wir überhört haben!“

Er war jetzt sehr überreut, daß sie etwas ganz anderes trug als am Nachmittag, und hatte nie und nimmer diese kleine ungeschickliche Herabsetzung dahinter vermutet!

Sie verteilte das Hotel und kummerten die nächstliegende Straße hinunter; der Mond spiegelte sich silbrig in den Schilddrüsen der Kinder, es schneite nicht mehr, der Himmel war klar, die Postkutsche legelten am Gebrüderstamm entlang.

Sie küßte, der ja vom Lande kam, war das alles nicht so überwältigend wie für ihre Vore, die mit pflichtig wachen Augen dieses ungewöhnliche Bild in sich aufnahm.

Deute morgen war sie aus Berlin ausgerückt, und jetzt ging sie hier im Riesengebirge mit Müßel und Schramm spazieren — seitdem war das Besorgen! Sie kommen doch mit zu den schließlichen Schmeißerhaken?“ rief sie Müßel aus ihren Gedanken.

„Ja, natürlich!“ meinte sie süß und kehrte aus dem Traumland zurück. „Werden auf der Himmelsgrundstücke ausgehtagen!“ erklärte Schramm, „selbstgefällige Anlage!“

„Der Sportlehrer aus dem Hotel soll ja sogar ein ausgesetzter Springer sein!“ fügte der andere hinzu.

Sie schrak aufstehen und fragte förmlich: „Welcher Sportlehrer?“

„Na der...“ Müßel wandte sich an Schramm „... wie heißt er doch gleich?“

„Munter! Axel Munter! Zweifacher Meister, große Kameone!“

Sie wiederholte tonlos: „Axel...!“

Müßel machte vor einem erschrockenen Hauszugang halt; von drinnen drang Licht und Wärme und Musik und Stimmenengewirr.

„Herzliebster, meine Herrlichkeit!“ sagte er lustig und war die Aufmerksamkeit selbst.

Süßert Brueggemann klopfte an die Zimmertür feiner Frau und trat ein.

„Guten Abend, Margot!“ sagte er süß.

Sie war gerade dabei, das große Abendkleid, in dem sie auf der Aktion brilliert hatte, mit einem einfarbigen zu vertauschen. Sie wollte noch weiter tanzen, irgendwas anders.

Unten wartete Kacz auf sie!

Margot Brueggemann fuhr leicht zusammen, sie war etwas nervös — besonders wenn sie Alkohol genossen hatte.

Sie warf das Kleid über sie und kam auf ihn zu: „Süßert! Bestimmst du... wo hast du denn geachtet?“

ein richtiger Doktor bin, soust, la soust, jetzt, dann ist alles hin... Und ein reicher Mann bin ich halt mit... „Es gut Franzel, i werd den Herren sagen, wie das ist, aber mein...“

## Gisgang

Von Ewald Kienzon.

Den folgenden Abschnitt entnehmen wir dem Buche „Die Schwäne vom Wilsdale“, das im Eugen Diederichs Verlag erschienen ist.

Wochenlang bleibt das Eis noch liegen — Menschen und Pferde bewegen sich noch immer über auf der Fläche! Aber eines Morgens hört der Halbgenier, der schon seitig auf die Jagd gegangen ist, ferne Kanonenschüsse an der Küste entlangrollen.

Der unfundige Sportsjäger hätte auf dieses Zeichen achten sollen; aber er verstand es nicht.

Die Luft umflutet ihn dießig und leuchtend. Und während er müßig ausfährt, istochst plötzlich eine grane Mauer gleichsam aus dem Meer hoch! Sie steht mit einem Male da, schwebende Aussicht verperrt! Strand und Dünen verschwinden, die Sonne fällt sich ein. Ein Gerächter beginnt ein Strengebrüll anzuhören! Kurz darauf schlägt der Nebel um ihn ankommen.

Eine lange Strecke an der Küste hinab wird der Schnee so dünn und feucht, eine handbreite, unendlich lange Kurve zieht sich in Windungen vom Dorfe am Ufer entlang.

Das Eis ist geborfen, und das Wasser fließt durch. Der Spalt wird breiter und nicht sich schließlich wie ein breiter Armen hin.

Das Eis geht... es geht leuchtend mit schwebender Fahrt. Nur der eilige Halbgenier blickt merkt es nicht.

In aufschwellender Welle vor ihm. Hier und da, wenn ein Windstoß sich seinen Weg durch den Nebel bahnt, unterwehelt er die gebreiteten Schwingen neuer Schwäne. Dann wieder gehen sie in der weißen Nebelwolke unter, und kurz darauf hört man das Wasser gegen die schweren Körper plätschern. Eifriges Geklagel der Laufende von Gängen erbricht draußen vom Meer... der Halbgenier meinte, daß die Gelagtheit nie so glänzig gewesen sei wie gerade heute!

Man ruft nach ihm. Die Dorfgenossen stellen sich an Gruppen auf und schreiten mit der ganzen Kraft ihrer Lungen, sie hüßen Pfaffen und schweben Eaternen: — Gisgang! Gisgang!

Und es hat gar eine solche Gise, daß der Spalt zu einem Fluß in nur ganz wenig Augenblicken angewachsen ist, den kein Mann zu überbrücken vermag; es fließt und schäumt von der losgerissenen Eisschwelle, als trage eine Riesenschraube sie schwebend durch die Strömung — es ist der Winter selber, der jetzt abdampt!

Die Schwäne jubeln auf, daß es in weiter Ferne zu hören ist. Die Schneehaufen stehen und sitzen sie auf dem Gise, ermonen durch das Nebelkommen des Jägers und schwimmen ins offene Wasser hinaus. Sie reden die langen Risse Neue Schwäne noch lauter im Chor: „Hu-hoo, hu-hoo! Neue Schwäne besetzen den Kopf aus den Klügeln und erheben sich rasend; wackelnd schlappen sie den Witzel über's Eis und gleiten als Schwäne ins Meer. Der Schwarm wächst an und hebt sich empor.

Kamen sie ihm entgegen? Ober Hogen sie von ihm fort; er konnte es nicht feststellen. Er sah nur deutlich im Gise, wie es glänzend mit großen weißen Tüchern über das grane Eis klappte.

Da duckt er sich. Sie müßten auf ihn kommen: Das Weiß wird ja weißer; nun folgen sie, er sieht, wie das Licht herrlicher, Wägen und Schwingen riefelt, ein gewaltiger, herrlicher weißer Schleiter weht ihm ans der Luft entgegen. Er will sich gerade bogrtigen, um die Wägle anzuzeigen, als eine Eisschwelle sich vor ihm losreißt. Er fällt im Anschlag inne. Das Eis kommt ihm mit einem Male so nah vor. Es gibt Schiefer und Kruste von sich. Quersien äßt es mit lautem Brüllen. Unausführlich vernimmt man ein Schurren...

Sie hob sich sehr überreut, daß sie etwas ganz anderes trug als am Nachmittag, und hatte nie und nimmer diese kleine ungeschickliche Herabsetzung dahinter vermutet!

Sie verteilte das Hotel und kummerten die nächstliegende Straße hinunter; der Mond spiegelte sich silbrig in den Schilddrüsen der Kinder, es schneite nicht mehr, der Himmel war klar, die Postkutsche legelten am Gebrüderstamm entlang.

Sie küßte, der ja vom Lande kam, war das alles nicht so überwältigend wie für ihre Vore, die mit pflichtig wachen Augen dieses ungewöhnliche Bild in sich aufnahm.

Deute morgen war sie aus Berlin ausgerückt, und jetzt ging sie hier im Riesengebirge mit Müßel und Schramm spazieren — seitdem war das Besorgen! Sie kommen doch mit zu den schließlichen Schmeißerhaken?“ rief sie Müßel aus ihren Gedanken.

„Ja, natürlich!“ meinte sie süß und kehrte aus dem Traumland zurück. „Werden auf der Himmelsgrundstücke ausgehtagen!“ erklärte Schramm, „selbstgefällige Anlage!“

„Der Sportlehrer aus dem Hotel soll ja sogar ein ausgesetzter Springer sein!“ fügte der andere hinzu.

Süßert Brueggemann klopfte an die Zimmertür feiner Frau und trat ein.

„Guten Abend, Margot!“ sagte er süß.

Sie war gerade dabei, das große Abendkleid, in dem sie auf der Aktion brilliert hatte, mit einem einfarbigen zu vertauschen. Sie wollte noch weiter tanzen, irgendwas anders.

Unten wartete Kacz auf sie!

Margot Brueggemann fuhr leicht zusammen, sie war etwas nervös — besonders wenn sie Alkohol genossen hatte.

Sie warf das Kleid über sie und kam auf ihn zu: „Süßert! Bestimmst du... wo hast du denn geachtet?“











**5. Woche**  
Der außergewöhnliche Erfolg des herrlichen Schubert-Films d. Europa:

# Leise flehen meine Lieder

Martha Eggerth — Hans Jaray — Luise Ullrich

Einstimmig lautet in Karlsruhe das Urteil: Das ist wirkliche Kunst, das ist so herrlich, daß man es immer wieder sehen möchte.

Außerdem ist es dem **RESI** gelungen, den 1. deutschen Filmstarsteller

## Ludwig Trautmann

auf seiner Gastspielreise durch Süddeutschland für einige Tage zu gewinnen.

Ludwig Trautmann bringt als Gedenkfeier für Max v. Schillings† u. Ernst von Wildenbruch† dessen unsterbliche Dichtung:

### „Das Hexenlied“

Ludwig Trautmann ist in jeder Vorstellung persönlich anwesend und gibt Autogramme.

**RESI** 3,30 6,00 8,30  
Waldstraße 30  
Telefon 5111

**Badisches Staatstheater**  
Mittwoch, 17. Januar  
A 14 (Mittwochmiete) S. II, 7

## Tannhäuser

und der Sängerkrieg auf Wartburg  
Oper von Richard Wagner.  
Dirigent: Reifftraeter. Regie: Reifftraeter.  
Solisten: Grollmann, Gans, Ritz, Moerschel, Hoff a. B., Schmol, J. Erdinger, Garian, Rieder, Schoellin, Franz Schuster, Strad, Michael Schuster.

Anfang 18.30 Uhr. Ende nach 22 Uhr.  
Preise 6 (0,80—4,50 RM.)

Do., 18. 1.: Der Tannhäuser. Fr., 19. 1.: Wido. Sa., 20. 1.: Madame Butterfly. So., 21. 1. nachmittags: Christliches Märchenbuch. Abends: Kleine Uraufführung: Wunderland.

**Café MUSEUM**  
Heute Mittwoch letztmals nachmittags und abends

## Die große Köiner Karnevals-Kostümfchau „Die lachende Maske“

Gesang - Tanz - Humor - Selbsteingung

Nach der Abendvorführung:

**TANZ**

**COLOSSEUM**  
Internationale Ringkämpfe  
Heute Mittwoch:

Fehring gegen Ali Ben Abtu Grabowski gegen Equatore

**2 Entscheidungskämpfe 2**  
Herausforderungskampf im freien amerikanischen Stile  
Langer gegen Tornow beide Meister in dieser Kampfsportart

Entscheidungskampf: Krüger gegen Grunewald

**Diätschule**  
Herrenstraße 39, Telefon 91

**Abendkurs.** Dienen für Magen-, Darm-, Nieren-, Zuckerleidende usw. Vegetarische u. Rohkost.

Beginn: 22. Januar 34. Dauer 10 Wochen, wöchentlich ein Abend.

Anmeldung bei der Anstaltsleitung, Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz

**Schlafzimmer  
Wohnzimmer  
Herrenzimmer  
Küchen**

liefern  
**fehrpreiswert**  
**Karl Thome & Cie.**  
Karlsruhe i.B. Herrenstr. 23  
Ehstasdarlehen

**Mielgesuche**  
Suche leeres  
**Zimmer**  
mit elektrif. Licht, nur Besitzz, per sofort oder später. Off. unt. Nr. 3069 ans Tagblattbüro.

**Vermietungen**

**Wohnungen**

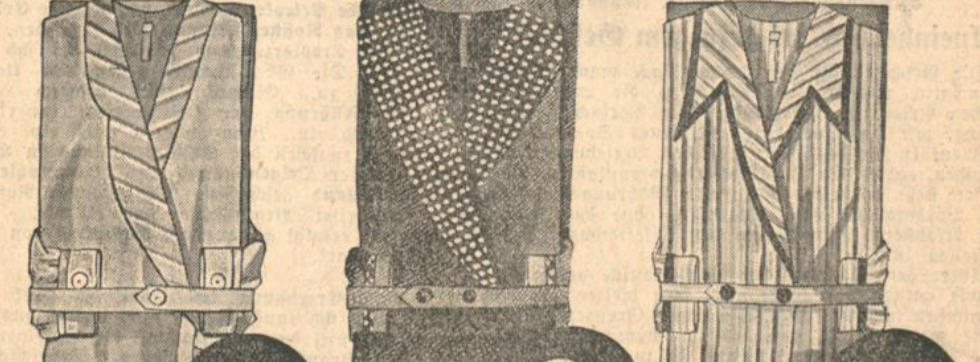
**6 Zimmer-Wohnung**  
Bad u. Manfarbe, Nähe Hauptstr., Stephansstr., auf 1. April 1934 zu vermieten. Näheres Neuenmühlstr., Hans-Thoma-Str. 3.

Sonnige, große  
**5 Z.-Wohnung.**  
mit reichl. Zubeh. auf 1. April zu vermieten. Näheres für. 56.III, Saffelstele Weidenrennerstraße.

**5 Zimmer-Wohnung**  
mit allem Zubeh. sofort zu vermieten. Näheres für. 56.III, Saffelstraße 32, Büro.

# Preiswerte Schürzen und Kittel

in geschmackvollen Dessins und praktischen Stoffarten.



**Damen-Kittel** 1.95  
mit langem Arm, Wickelform aus Zeif mit Strelbenes.

**Damen-Kittel** 2.95  
(Wickell) lg. Arm Cretonne, schwarzweber Nadelstapfen mit großem Tupten garn. od. Worspsv. Art mit halb. Arm

**Damen-Kittel** 3.95  
Wickell, lg. Arm Worspsv. Art m. Iosem Revers

**Damen-Kittel** 2.75  
mit langem Arm, Wickelform aus gutem Slamosen mit buntem Indanthrenbesatz . . . . .

**Damen-Schürzen** 1.25  
aus bedrucktem Cretone oder Worspsweder Art . . . . .

**Damen-Schürzen** 1.75  
aus Worspsweder Art in entzückenden Strelen oder Karo-Muster . . . . .

**Damen-Schürzen** 1.45  
aus Worspsweder Art mit Blenden-garnierung . . . . .

**Damen-Schürzen** 1.95  
volle Weiten - aus mehrf. bedr. Satin m. schön. Blenden-u. Paspelgarn. 2.75

**Aus unserer Bücherabteilung:**


**Romane der Weltliteratur** 95

Presber, Der Rubin der Herzogin; Presber, Der Zirkus mit den 100 Löwen; Nathusius, Das törichte Herz der Julie von Voß; Stratz, Die kleine Ellen; C. F. Meyer, Jürg Jenatsch; Viebig, Elisabeth Reinharz' Ehe . . . . . Jeder Band in Leinen gebunden, fr. 2.85

**50 JAHRE**  
**KNOPF**

**Wichtig!**

Das bestbewährte Haarpflegemittel „**Laurata**“ gegen graue Haare, Schuppen und Haarausfall ist wieder billiger. Original-Flasche jetzt nur Mk. 4,90, halbe Flasche Mk. 2,70. Verlangen Sie noch heute kostenlos ausführlichen Prospekt durch die Laurata-Versanddepots: **Badenia-Drogerie**, Kaiserstraße 245, **Drogerie Walz**, Jollystraße 17, sowie Friseur A. K. u. B., Lammstraße 15.



Durch Zeitungsanzeigen und durch ein hiesiges Vermittlungsbüro werden zur Zeit Geldgeber, ferner Buchhalter, Werkstatt-Meister und Tankwarte mit Kapitaleinlagen zwecks Errichtung einer „**autorisierten Opel-Gross-Reparaturwerkstätte**“ in Karlsruhe gesucht.

Wir sind von der Adam Opel A.-G., Rüsselsheim, zu der Erklärung ermächtigt, daß sie nicht beabsichtigt, irgendeinem weiteren Unternehmen in Karlsruhe die Bezeichnung „**autorisierte Opel-Reparaturwerkstätte**“ zu verleihen oder mit Ersatzteilen unmittelbar zu beliefern. Auch die Einstellung eines weiteren „**Opel-Großhändlers**“ innerhalb unseres Verkaufsgebietes ist vollkommen ausgeschlossen.

Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit wird auch der Name unseres Hauptgesellschafters Dr. Fritz Opel, Rüsselsheim, genannt und mit Zahlen gearbeitet, die vollkommen aus der Luft gegriffen sind. Herr Dr. Fritz Opel hat niemals mit den zukünftigen Gründern der geplanten Werkstätte verhandelt oder gesprochen, und ermächtigt uns zu der Erklärung, jegliche Werbung, die sich seines Namens bedient,

## als glatten Schwindel

zu bezeichnen. Herr Dr. Fritz Opel denkt nicht daran, unser Unternehmen zu verkaufen oder der Errichtung einer weiteren „**autorisierten Opel-Reparaturwerkstätte**“ in Karlsruhe zuzustimmen.

**Wir warnen** jedermann, Geld in ein Unternehmen zu stecken, das sich des Namens „**Opel**“ mißbräuchlich bedient!

# Autohaus Eberhardt G.m.b.H.

Opel-Großhändler für die Amtsbezirke Karlsruhe, Ettlingen, Bruchsal, Bretten, sowie für Rastatt und Umgebung

**Einzige autorisierte Opel-Reparatur-Werkstätte in Karlsruhe**

**Baden Kaiserstr.**  
Nr. 24, sehr schön, groß, mit oder ohne Nebenräume und geräumigem Keller auf 1. April preiswert zu vermieten. Näheres Brutzer, Durlach, Dürnbachstraße 10.

## Schöner Laden

mit eingebautem Schaufensterabfluß und Nebenraum, östliche Kellerkuche, sofort oder per 1. April 1934 zu vermieten. Zu erfragen bei G. Braun G. m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 14 (Schaltrraum).

**5 3.-Wohnung**  
mit Alkoven u. Zubeh. in Fabrikstr. 71, per 1. April 34 zu vermieten. Anzugeben zwischen 10-12 u. 2-5 Uhr. Näheres Saffelstraße 150 im Büro.

Schöne, große  
**2 Zimmer-Wohnung**  
m. sämtl. Zubeh. in Fabrikstr. sonniger und ruhiger Lage, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Vorort Daxlanden. Offert. u. Nr. 3070 ins Tagblattbüro erb.

**Verloren**  
**Katze**  
gel. m. w. Brust, entlaufen. Gegen Belob. abzugeben. Stephansstr. 56 I

**Stellengefuche**  
Welder Badermeister stellt einen kräftigen Wirtchen zu Dieren als  
**Lehrling**  
ein. Aufzichten erbeten an Rudolf Heß, Gendelsheim bei Bretten.

**Verkäufe**  
Gehr. Reiseschreibmaschine (4taltig), zu kaufen gesucht. Preisangebot u. Nr. 3067 ins Tagblattbüro.

**Madchenbett**  
Dr. Klavierstuhl m. Gebne, 2 gr. Schloßtüche, Kaffemaschine, 110/200, zu verkaufen. Anzugeben vorm. Saffelstraße 111.

**Gehr. Heß**  
verkauft billig. Saffelstr. 55, Hof.

**Kaufgesuche**  
**Die besten Zahler**  
für getragenene Kleider und Schuhe

**Psisucha,**  
Saffelstraße 30. Vollfacie genügt.

**Gehr. Möbel**  
kauft jederzeit. D. Gutmann, Rudolfstr. 12. Telefon 6008.

**Trauerbriefe** liefert rasch und in tadelloser Ausführung G. Braun, GmbH, Karlsruhe i. B., Karl-Friedrichstr. 14

**Statt jeder besonderen Anzeige.**  
Montag abend ist unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

# Carl Kirsch

Finanzrat, Major d. L. a. D.  
Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse  
Ritter hoher Kriegs- und anderer Orden

kurz vor Vollendung seines 82. Lebensjahres sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:  
**Carola Höchstetter**, geb. Kirsch  
Amtmanns-Witwe und Kinder  
**Apothekenbesitzer Ernst Herzog u. Frau Hedwig**  
geb. Kirsch und Kinder

Karlsruhe, den 15. Januar 1934.

Die Trauerfeier findet Donnerstag, den 18. ds. Mts., um 11 Uhr in der Friedhofkapelle statt. Anschließend Ueberführung in das Krematorium.

**Druckarbeiten**  
jeder Art und Ausführung liefert rasch G. BRAUN G. m. b. H. Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 14

**Todes-Anzeige**  
Nach langem, schweren Leiden entschlief gestern abend sanft in Gott meine treubesorgte liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

**Karolina Wolfmüller**  
Witwe, geb. Stähle  
im Alter von 62 Jahren.  
Karlsruhe, 16. Januar 1934.  
Morgenstraße 4

In tiefer Trauer:  
**Karolina Braun**  
geb. Wolfmüller  
**Alfred Braun**, Kaufmann  
und 2 Enkelkinder  
**Amelie Wolfmüller**  
Priv. Witwe

Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. ds. Mts., nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof statt.

Für die während der schweren Krankheit und bei der Trauerfeier meines innigstgeliebten Mannes und unseres herzensguten Bruders

# Friedrich Rößler

Bäckermeister

bewiesene überaus zahlreiche innige Anteilnahme spreche ich meinen herzlichen und tiefempfundenen Dank aus

Karlsruhe, den 16. Januar 1934

Im Namen  
der trauernden Hinterbliebenen  
**Frieda Rößler**  
geb. Bauermeister

**Statt besonderer Anzeige.**  
Tief erschüttert zeige ich hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten an, daß mein lieber Bruder

Rechtsanwalt Professor

# Dr. Heinrich Wimpfheimer

Berlin

den 12. Januar, während seines Erholungsurlaubes in Berchtesgaden, an einem Herzschlag, im 57. Lebensjahr, verschieden ist.

Karlsruhe, Kriegsstr. 35, Mannheim, Frankfurt, Berlin.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Eugen Wimpfheimer.**

Die Feuerbestattung findet im Krematorium Berlin-Wilmersdorf, Donnerstag, den 18. Januar, 5 Uhr, statt.